

MONSTERS

Ungeheuerliche Illustrationen als Kritik an Gender-Dichotomie
Masterthesis Julia Geiser

AND

OTHERS

Übersicht Master Thesis

TEIL 1
RAHMUNG MASTER
TEIL 2
SKIZZE DER PUBLIKATION
TEIL 3
FÖRDERDOSSIER

Das Ziel meiner Masterarbeit war es, eine Publikation zu Monster-Illustrationen zu erarbeiten, die sich mit Gender-Dichotomien beschäftigen. Somit orientiert sich diese Thesis vorrangig an der angedachten Publikation.

Im ersten Teil wird der Prozess während des Masters hergeleitet und die Publikation im Rahmen des Studiums verortet. Der zweite Teil beinhaltet eine Skizze der Publikation mit kommentiertem Inhaltsverzeichnis sowie Beispiele von Illustrationen und Interview-Zitaten der jeweiligen Illustrator*innen. Im dritten Teil wird das Förderdossier aufgeführt, das die Grundlage zur Finanzierung dieser Publikation durch verschiedene Förderinstitutionen bildet.

Teil 1

Rahmung Master

Seite 6 Einleitung: Hintergrund und Fragestellung

Seite 6 Positionierung

Seite 6 Erhebung

Seite 6 KORPUS

Seite 6 WORKSHOPS

Seite 7 INTERVIEWS

Seite 7 Publikation

Einleitung: Hintergrund und Fragestellung

Als ich meinen Master an der HKB begann, war es mir ein Anliegen zu untersuchen, wie Design unsere soziale Wirklichkeit von Gender mitkonstruiert. Da ich selbstständige Illustratorin bin, interessierte es mich besonders, wie sich dies im Feld der Illustration äussert und welche visuellen Strategien existieren, um kritisch und bewusst mit Gender im Bild umzugehen.

Als ich 2018 nach einem geeigneten Korpus suchte, jährte sich auch das zweihundertste Jubiläum von Mary Shelleys Buch *Frankensteins Monster*. Diese Geschichte von Shelley ist ein beliebter Fokus in verschiedenen Forschungsfeldern, um auf aktuelle gesellschaftliche Phänomene zu blicken. So wurde zu der Zeit auch mein Blick auf die Monster-Theorien als reflexive Forschung gelenkt. 2018 stiess ich in der Folge auf eine Fragestellung, die mich sowohl überraschte als auch faszinierte: Wie werden Monster in Illustration genutzt, um Gender-Dichotomien zu kritisieren und dekonstruieren?

Es gibt die Monster-Forschung¹ und innerhalb dieses Feldes auch bereits verschiedene wissenschaftliche Arbeiten, welche die Verbindung von Monster und Gender untersuchen. Auch ist bereits heute gut untersucht, wie Bilder unsere Vorstellungen von Gender beeinflussen. Bis anhin gibt es aber keine Arbeiten, die diese beiden Themenfelder verknüpfen und dabei einen spezifischen Fokus auf die Illustration legen.

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Grundlagen für eine Publikation zu diesem Thema zu schaffen. Sie soll einen Beitrag leisten, diese Lücke zu schliessen und aufzuzeigen, wie zeitgenössische Illustrator*innen die Figur des Monsters nutzen, um über persönliche und politische Genderthemen zu sprechen.

Positionierung

Im Master konnte ich mein theoretisches Wissen zu Gender und Monster vertiefen und mit meinen Erfahrungen als Illustratorin verbinden, um meiner Forschungsfrage nachzugehen. Es war mir wichtig, dieses Thema nicht aus der Rolle des Gestaltens selbst zu betrachten, sondern die Rolle einer Forscherin einzunehmen.

Erhebung

Um der Fragestellung nachzugehen, wurden Ansätze aus der Monster-Theorie und der Gender-Forschung zusammengetragen und rezipiert. Des Weiteren wurde ein Korpus von Monster-Illustrationen angelegt. Dieser

Korpus wurde anhand von Workshops untersucht. Zudem wurden Interviews mit Illustrator*innen durchgeführt. Die während dem Master gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die Publikation ein. Die wissenschaftliche Forschung aus dem Master wird für eine Populär-Publikation übersetzt, um diese einem erweiterten Publikum zugänglich zu machen.

KORPUS

Um einen Korpus zu schaffen, stellte ich eine Sammlung von zeitgenössischen Monster-Illustrationen zusammen.² Monster-Illustrationen, welche heteronormative Stereotypen reproduzieren, wurden in dieser Sammlung bewusst ausgeschlossen. Im Fokus meiner Suche standen Monster-Illustrationen, die das Potenzial haben, Gender-Dichotomien infrage zu stellen. Dabei war die Definition des Monsters als Kritik an Gender-Dichotomien eine wichtige Voraussetzung, während sich das Bewusstsein um die Kriterien und die Art und Weise, wie die Illustrationen das tun, laufend durch die Theorie schärfte. Welche Theorien und Überlegungen mich dabei begleitet haben, sind den Texten der Publikations-Skizze zu entnehmen. Die Illustrationen habe ich auf Omeka³ gesammelt, kontextualisiert und mit Schlagworten versehen, um die Sammlung im weiteren Verlauf als Recherche-Werkzeug benutzen zu können.

WORKSHOPS

Mit verschiedenen Gruppen habe ich in der Folge eine Reihe von Workshops durchgeführt. Ziel der Workshops war es, durch verschiedene Augen und im Dialog die gesammelten Illustrationen zu betrachten. Damit wollte ich meine eigenen Beobachtungen überprüfen und ergänzen.⁴

Mit folgenden Zielgruppen wurde jeweils ein Workshop durchgeführt:

- Interessierte Personen ohne expliziten gestalterischen Hintergrund oder vertieften Kenntnissen im Gebiet von Gender. Durchführung am 24. März 2019 mit 12 Personen.
- Bachelor-Studierende der Visuellen Kommunikation im Unterricht zu Bildtheorie bei Peter Glassen. Durchführung am 8. April 2019 mit rund 25 Personen.
- Studierende der Gender Studies am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung IZFG. Durchführung am 15. Mai 2019 mit 10 Personen.

Ich bat die Teilnehmenden in kleinen Gruppen die Illustrationen zu untersuchen. Sie sollten sich überlegen, mit welchen visuellen Mitteln die Illustrator*innen Monster kreieren, die über Gender reden. Weiter haben die Gruppen untersucht, ob und wo sie Kritik in den Bildern erkennen können. Dafür formten sie kleinere Auslegeordnungen, mit denen sie visuelle Kategorien herausarbeiteten, die sie als Kritik an vorherrschenden Gender-Verhältnissen interpretierten.

Die in den Auslegeordnungen während den Workshops

erarbeiteten Kategorien wie Hybridisierung, Cyborg, Haut etc. waren für die Teilnehmenden sehr spannend und schufen einen Zugang zu den Illustrationen. Daher werden auch diese in die Publikation aufgenommen. Dafür werden die Kategorien aufgearbeitet und mit passenden Theorien begleitet, um Begründungen und Möglichkeiten dieser wiederkehrenden, visuellen Monster-Kategorien aufzuzeigen.

In den Workshops zeigte sich, dass Illustrationen von Monstern einen Anstoss geben können, um über aktuelle Gender-Themen und auch eigene Vorstellungen und Vorurteile zu diskutieren. Dies beeinflusste meinen Entschluss, eine Publikation anzustreben, massgeblich mit. Die Bilder haben ein grosses Potential das Thema zu vermitteln und zu diskutieren. Es hat sich aber auch gezeigt, dass eine zugängliche theoretische Kontextualisierung entscheidend ist, um Personen an die Illustrationen heranzuführen. Erst durch eine entsprechende Rahmung können diese überhaupt als Kritik von Gender-Dichotomien gelesen werden.

Insofern sollen in der Publikation den Illustrationen theoretische Kapitel vorangestellt werden, um die Bilder zu Rahmen und das Thema zugänglich zu machen.

Die definitive Auswahl der Kategorien und Illustrationen für die Publikation werden sich gegenseitig beeinflussen. Kategorien, welche in den Bildern nicht oder nur selten auftauchen, sollen für die Publikation ausgeschlossen werden. Gleichzeitig wird bei der Auswahl der Bilder darauf geachtet, dass die aufschlussreichsten Kategorien aussagekräftig durch die entsprechenden Illustrationen unterstützt werden.

INTERVIEWS

Wenn ich der Frage nachgehe, wie die Figur des Monsters eingesetzt werden kann, um Gender-Dichotomien zu kritisieren, ist es unabdingbar auch zu untersuchen, aus welcher Position heraus und mit welcher Absicht eine Kritik formuliert wird. Nebst der Wirkung der Illustrationen war es mir deshalb auch wichtig, die Hintergründe und Kontexte der Erarbeitung zu den Bildern zu untersuchen. Dafür führte ich erste Interviews durch.⁵

Die Interviews ermöglichten mir Rückschlüsse einerseits auf die Positionierung der Illustrator*innen bezüglich Gender, andererseits auf die Absichten, mit welchen Illustrator*innen Monster einsetzen – gezielt oder unbewusst.

Durch die Interviews zeigte sich, dass es ganz verschiedene Herangehensweisen gibt, um Monster als Werkzeuge der Kritik zu nutzen und dass die Positionierungen der Illustrator*innen zum Thema Gender diese massgeblich prägen. Diese Diversität soll auch in der Publikation gezeigt werden. Um die verschiedenen Positionen und Strategien zu unterstreichen, werden die Bilder in der Publikation nach Illustrator*in gegliedert und mit Zitaten aus den geführten Interviews begleitet.

Die Interviews werden auch die definitive Auswahl der Illustrator*innen massgeblich beeinflussen. Für diese Publikation ist es mir ein Anliegen, ein besonderes Augenmerk auf Gestalter*innen zu legen, die Bilder bewusst mit einer queerfeministischen Absicht gestalten. Damit soll einerseits Sichtbarkeit für die Gestalter*innen und deren jeweilige Herangehensweisen und Positionierung zu Gender geschaffen werden. Andererseits ist dieser Fokus auch wichtig, um eine Fremdzuschreibung auszuschliessen. Damit soll vermieden werden, dass eine solche Publikation Gefahr, läuft queere Menschen als Monster zu markieren.

Publikation

Die Idee eine Publikation anzustreben entwickelte sich im Verlaufe des Masters und festigte sich gerade durch die Workshops und Interviews. Das Thema wurde von Workshop-Teilnehmenden, Interview-Partner*innen und weiteren Drittpersonen positiv aufgenommen und erwies sich als fruchtbarer Boden für Gespräche und Auseinandersetzungen über Gender.

In der Folge machte ich weiterführende Abklärungen zur Umsetzung einer Publikation. Es wurde eine Recherche zur Förderung gemacht und mit dem Verlag vatter&vatter ein Publikationspartner gefunden. Die während des Masters erarbeiteten Erkenntnisse wurden in die Skizze der Publikation eingearbeitet. Diese Skizze wird den Förderstellen als integraler Bestandteil des Projektdossiers vorgelegt, um so eine Finanzierung zu ermöglichen. Dieses Förderdossier wurde auf der Grundlage eigener Erfahrungen aus dem Fundraising, wie auch einer publikationsspezifischen Recherche angelegt und in Absprache mit Matthias Vatter ausgearbeitet.

¹ Auch wenn Cohen's Monster Culture von 1996 nicht das erste Bemühen war, Monster in der Wissenschaft zu untersuchen, so wird dieser Text trotzdem als Geburtsstunde einer interdisziplinären Monster-Forschung gehandelt (vgl. Musharbash, 2014).

² Wie die Suche praktisch angelegt war, ist in der Dokumentation auf dem Blog genauer beschrieben. jgprivat.rast.be/kategorien

³ Omeka ist ein Open-Source-Content-Management-System für digitale Online-Sammlungen

⁴ Genauere Informationen und Details zu den Workshops können der Projektdokumentation auf dem Blog entnommen werden: jgprivat.rast.be/category/methode/workshops

⁵ Die sechs bisher durchgeführten Interviews sowie Reflexionen dazu sind in der Dokumentation der Projektentwicklung einzusehen. jgprivat.rast.be/category/methode/interviews

Teil 2

Skizze der Publikation

Seite 10	Anmerkungen zur Publikationsskizze
Seite 10	Einleitung
Seite 10	Gender in Illustration
Seite 11	Ungeheuerliche Schwellenwesen: Monster als Symbole der Differenz
Seite 12	Eine monströse Geschichte: Wie Monster und Gender historisch verwoben sind
Seite 12	DIE ERFINDUNG MONSTRÖSER SEXUALITÄT
Seite 12	DIE RÜCKEROBERUNG DES MONSTERS
Seite 13	Formen des Monströsen: Monster als visuelle Figuren und woran wir diese zu erkennen glauben
Seite 13	VISUELLE WESEN
Seite 13	MONSTRÖSE FORMEN
Seite 13	FORMEN DER REFLEXION ÜBER DAS MENSCHSEIN
Seite 14	MONSTRÖSE KATEGORIEN
Seite 14	Hybridität: Mensch-Tier Chimären
Seite 14	Biomorph: Mensch-Pflanzen Wesen
Seite 14	Cyborg: Die Vermischung von Mensch und Maschine
Seite 15	Haut und Häutung
Seite 15	Gastautor*innen Texte
Seite 15	THE MONSTER NETWORK: EPISTEMOLOGIE DES MONSTRÖSEN
Seite 15	DR. DES. MICHAEL TOGGWEILER: KLEINE PHÄNOMENOLOGIE DER MONSTER
Seite 15	CLAUDIA AMSLER: SICHTBARKEIT UND REPRÄSENTATION IN DER GENDER-FORSCHUNG
Seite 15	Literatur und Quellen
Seite 17	Illustrator*innen
Seite 17	LEEANNE JONSTON
Seite 27	FÉLIX D'EON
Seite 35	MONIQUE MOON
Seite 41	NOMI CHI
Seite 49	LINO ARRUDA

Anmerkungen zur Publikationsskizze

Die Publikationsskizze ist lediglich ein Entwurf und baut auf der Rahmung des Masters auf. Es ist wichtig zu betonen, dass die dem Inhaltsverzeichnis angefügten Texte dazu dienen sollen, die Inhalte der einzelnen Kapitel zu veranschaulichen. Sie werden nicht in dieser Form in der Publikation vorkommen. Bei einer erfolgreichen Förderung werden die Texte ausgearbeitet und durch erläuternde Beispiele und Begriffserklärungen erweitert. Damit soll die Publikation auch für Menschen, die sich weder mit Gender noch mit Monstern vertieft auseinandergesetzt haben, zugänglich werden.

Die Auswahl der Illustrator*innen würde von aktuell fünf auf etwa zehn Personen ausgeweitet werden. Zweck der aufgeführten Bilder und Interviewausschnitte ist es, zu verdeutlichen, wie eine solche Publikation aussehen könnte und welche thematischen Schwerpunkte angedacht wurden. Auch die definitive Auswahl der Bilder würde erst bei einer gesicherten Finanzierung vorgenommen werden. Ebenso ist das Layout als ein Entwurf zu verstehen, würde aber noch weiterentwickelt und überarbeitet werden.

Die aufgeführten Texte zu den Illustrator*innen stammen aus Interviews, die im Rahmen des MA Design durchgeführt wurden. Informationen zu den Illustrator*innen wurden den Interviews entnommen und wo nötig durch Details aus den aufgeführten Homepages ergänzt. Die Publikation wird eine Übersetzung einer wissenschaftlichen Arbeit in ein allgemein zugängliches Buch darstellen.

Einleitung

In der Einleitung sollen die Lesenden an das Thema herangeführt werden, um eine Übersicht über die Publikation zu erhalten.

Gender in Illustration

In diesem Kapitel soll die Wichtigkeit der Auseinandersetzung über Gender in Illustration herausgearbeitet werden und erläutert werden, welches Potenzial für gesellschaftliche Veränderung sich darin birgt.

Gender – als Ausdruck für das soziale und kulturelle Geschlecht – ist eine Kategorie, die gesellschaftlich konstruiert ist und durch unterschiedlichste Faktoren geformt und zugeschrieben wird. Unsere gestalteten Umwelten und Artefakte sind Teil dieser alltäglichen Sozialisierung und Performanz, welche unsere Geschlechterbilder und -rollen prägen.¹ Es liegt auf der Hand, dass die visuelle Kommunikation, welche uns tagtäglich umgibt, unsere soziale Wirklichkeit von Gender (mit)konstruiert.

Illustration ist eine der ältesten Formen von visueller Kommunikation: “Illustration is the oldest form of contextualized visual communication; it’s origins can be traced back forty thousand years of the time when the earth was inhabited by peoples of the Paleolithic era”². Dennoch wurde bis heute der Rolle und Wirkungskraft der Illustration für Gender wenig Beachtung geschenkt.

Illustrationen sind längst nicht mehr nur erläuternde Bilder, die etwa als Begleitung eines Textes dienen.³ In der Praxis hat die heutige Illustration eine eigenständige Wirkung und Aussagekraft. Illustrator*innen erarbeiten nicht mehr ausschliesslich Bilder, die in einem fixierten Kontext verhaftet sind. Bilder werden aus ihren Rahmungen herausgelöst und zirkulieren in unterschiedlichsten Umgebungen. Durch die heutigen technologischen und digitalen Möglichkeiten werden Bilder nicht selten selbständig veröffentlicht, wie zum Beispiel online oder in zines. Freie Arbeiten gehören zum festen Bestandteil der Praxis und des Portfolios von Illustrator*innen. Zeitgenössische Illustrator*innen erarbeiten selbständig Themen und Projekte und machen eigenständige Aussagen.⁴

Katrin Menne schreibt dazu, Illustrations-Design nehme vermehrt «eine eigenständige konzeptuelle, inhaltliche, methodische oder formale Position ein.»⁵

Wenn wir die Illustration also als eine autonome visuelle Sprache anerkennen, müssen wir uns auch damit auseinandersetzen, wie diese unsere soziale Wirklichkeit von Gender (mit)konstruiert. Theresa de Laurentis schreibt dazu sehr passend: “The construction of gender is both the product and the process of its representation.”⁶

Die Illustration als eigenständige visuelle Kommunikation hat auch grosses Potenzial für die Repräsentation und Diskussion von Gender-Themen. Denn die Schaffung und Einforderung von Sichtbarkeit ist eine zentrale Strategie aktivistischer queerfeministischer⁷ Identitätspolitik.⁸ Durch das Verweisen auf queerfeministische Existenzen werden gleiche Rechte und Privilegien eingefordert.

⁷ Der Begriff Queer stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie «schräg». Er wird als Überbegriff für Identitäten verwendet, die sich auf dem LGBTQIA+-Spektrum bewegen. Der Queerfeminismus erweitert die Beschäftigung mit Machteffekten von Geschlecht über die Identitätskonzepte von Weiblichkeit(en) und Männlichkeit(en) hinaus, um Emanzipation und Gleichstellung differenzierter einzufordern. Er untersucht Ausschlüsse, Grenzziehungen und auch neue Einschlüsse vor allem entlang des LGBTQIA+ -Spektrums. Ein wichtiger Wesenszug queerfeministischer Arbeit ist die Berücksichtigung intersektionaler Interdependenzen in Diskriminierungsstrukturen.

Repräsentation von Gendervarianzen ist ein wichtiger Faktor in der gestalterischen Praxis und Einstiegsterrain für politische und soziale Veränderungen im Umgang mit Gender. Die gestalterische Praxis ist machtvoll,

² Male, 2019, S. 7
³ Vgl. Male, 2019
⁴ Vgl. Wigan, 2006
⁵ Menne, 2010, S.18
⁶ Laurentis, 1987, S.5

¹ Uta Brandes betont in Gender-in-Design die Inhärenz von Gender in allen theoretischen, empirischen und praktischen Designbereichen und positioniert dies als wichtiger Fokus für Forschung und Praxis. (vgl. Brandes, 2017)

denn durch sie können vorhandene Stereotype herausgefordert oder auch wiederholt werden.

Schon heute befassen sich viele Illustrator*innen mit queerfeministischen Themen und nutzen ihre Arbeit, um ihre persönlichen Haltungen zu vermitteln und Kritik an gesellschaftlichen Strukturen zu äussern. In den folgenden Kapiteln soll aufgezeigt werden, warum die Illustrationen von ungeheuerlichen Kreaturen so besonders spannend sind, um über gesellschaftliche Themen und Veränderung zu sprechen.

Ungeheuerliche Schwellenwesen: Monster als Symbole der Differenz

In diesem Kapitel sollen die Lesenden an das Monster herangeführt werden und es soll verständlich gemacht werden, wie diese Wesen für das «Andere», «von der Norm abweichende» stehen. Des Weiteren soll aufgezeigt werden, wie das Monster als reflexives Werkzeug dienen kann, um über gesellschaftliche Themen und Veränderungen zu reden.

Es gibt keine universelle Definition von Monster: Ihre Bedeutungen verändern sich je nach Zeit und Ort, denen sie entsprungen sind. Grundsätzlich sind sie extrem wandelbar, unbeständig und entziehen sich unserem Bedürfnis nach klaren Kategorien. Aber gerade diese Ambivalenz und Unfassbarkeit macht Monster so interessant, um durch sie einen Blick auf unsere Gesellschaft zu werfen.

Seit jeher tauchen Monster in den unterschiedlichsten Kulturen auf. Sie dienen häufig als Mittel, um auf Unbekanntes und Fremdes hinzuweisen und um gesellschaftliche Normen durchzusetzen. Der Begriff Monster entsammt den lateinischen Verben «monere» und «monstrare». Ersteres bedeutet so viel wie «mahnen, warnen», während das Zweite mit «zeigen» übersetzt würde.⁹

Wie uns die Etymologie erahnen lässt, sind Monster also Wesen, welche uns etwas zeigen sollen.¹⁰ Sie stehen nicht in erster Linie für sich selbst, sondern weisen auf etwas anderes hin. Monster sind vom Menschen gemacht und sind bedrohliche und gleichzeitig faszinierende Träger von Bedeutung und Platzhalter für gesellschaftliche Phänomene. So verschieden ihre Geschichten auch sind, so stehen Monster doch im Kern für etwas, das zwar über die Menschen spricht, aber eben nicht wirklich menschlich ist, nicht ganz der Norm entspricht, irgendwie anders ist. Toggweiler zeigt auf, wie Monster zu Symbolen von Andersartigkeit werden: «Das monströse Fabelwesen, [...], verspricht

⁸ Es ist anzumerken, dass die Strategie der Sichtbarkeit auch in Zusammenhang mit Rasse und Klasse ein ausschlaggebender Faktor ist. Die Intersektionalität diskriminierender Kategorien ist für die Schaffung von Sichtbarkeit zentral. Für diese Arbeit wird der Fokus auf die queerfeministische Strategien gelegt. Vgl. Getsy, 2016 (S. 14-18) und Phelan, 1993 (S. 5-10).

⁹ Vgl. Filser, 2017; Toggweiler, 2008; Oxford English Dictionary, Besucht am 12.09.2019: oed.com/viewdictionaryentry/Entry/121738

¹⁰ Der Bezug auf die Etymologie hat den Zweck, die Lesenden an die Bedeutung des Monsters für diese Arbeit heranzuführen. Es ist klar, dass das Wort Monster auch anders ausgelegt werden kann und wird. Im Zentrum steht hier jedoch das Konzept

demnach durch seine lautmalerische Art zu sagen «ich bin ein Zeichen» besondere Ergiebigkeit für die Deutung allenfalls subtiler auftretender Formen und Formationen diskursiver Alterität.»¹¹

Ein schönes Beispiel sind die Seeungeheuer auf den alten Schifffahrtskarten: Drachen und andere Monster warteten in unbekannten Gebieten auf wehrlose Schiffe. So wurden die Monster oft an den Rändern der uns bekannten Welt platziert und zeigen uns bis heute auf, wie Monster für das uns Fremde, noch Unbekannte und von der Norm Abweichende stehen. Denn was wir noch nicht kennen, ist uns nicht geheimer – ungeheuerlich eben.

Viele dieser Kreaturen funktionieren als überzeichnete Bedrohungen, die durch Held*innen bezwungen werden, die die Gesellschaft von ihnen befreien, um letztlich die vermeintliche Normalität wiederherzustellen. «Wenn du dich nicht an die Regeln hältst, wird der Butzemann¹² dich kriegen.», «Wenn du nicht den Weg der Tugend gehst, wird dich der Teufel holen.» Sie sind ein Mittel, um die vorherrschenden Normen einzufordern und zu zementieren.¹³ Aber sie zeigen damit eben auch auf, dass es Dinge ausserhalb der Norm gibt: “While the monstrous serves as a negative category, one meant to confirm boundaries and to warn people to stay within them, it reveals the very superficial nature of these imposed limits, and the uncomfortable way in which we all fit within them.”¹⁴ So verkörpern viele dieser Ungeheuer das, was nicht den Vorstellungen vom vermeintlich Normalen entspricht. Sie werden zu Symbolen von Differenz.

Monster tragen damit im Grunde zwei Aspekte in sich – eine von der Normgesellschaft ausgeschlossene Seite und eine die Normgesellschaft kritisierende, in Frage stellende Seite. Cohen argumentiert, dass Monster immer eine Konstruktion und Projektion der Kulturen und Zeiten sind, die sie hervorbringen. Umgekehrt können diese Kulturen auch durch eben jene Monster gelesen und reflektiert werden. Er schreibt: “The monstrous body is pure culture. A construct and a projection, the monster exists only to be read.”¹⁵ Dadurch sind Monster ein wunderbares Mittel, um über das Menschsein nachzudenken und die bestehenden Verhältnisse zu reflektieren.

des Monsters und nicht der Begriff an sich. Oder, wie Bartes formuliert: «Ich habe versucht Dinge zu definieren, nicht Wörter.» (Barthes, 1995, S. 85).

¹¹ Toggweiler, 2008, S. 10

¹² Butzemann ist eine Sammelbezeichnung für Dämonen und Gespenster. Die Figur ist vorwiegend aus Süddeutschland und der Schweiz bekannt und wurde stark gefürchtet. Das englische Äquivalent ist der «Bogeyman».

¹³ Vgl. Cohen, 1996; Filser, 2017; Halberstam, 1995; Mittman, 2013

¹⁴ Oswald, 2013, S. 263

¹⁵ Cohen, 1996, S. 4

Eine monströse Geschichte: Wie Monster und Gender historisch verwoben sind

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie im 19. Jahrhundert Monster zu Symbolen von LGBTQIA+ Menschen wurden. Des Weiteren wird auf die (Rück)Eroberung des Monsters als queerfeministisches Werkzeug eingegangen.

Monster und queerfeministische Menschen teilen sich das Schicksal, dass sie durch Prozesse des Otherings¹⁶ von Rechten und Privilegien der Normgesellschaft ausgeschlossen werden.

16 Das Konzept des Othering hat seinen Ursprung in den Werken einer Reihe von Philosophen. Hegel etwa beschäftigte sich mit der Frage, wie die Wahrnehmung des Selbst mit der Konstruktion und Abgrenzung mit dem Anderen zusammenhängt. Simone de Beauvoir verwendete das Konzept im Rahmen ihrer Theorie, dass Männer gesellschaftlich als Norm und Frauen als das Andere betrachtet werden. Später fand Othering in postkolonialen Schriften Anwendung.

Othering bezieht sich auf die Subjektschaffung, welche massgeblich über Einschluss- und Ausschluss-Mechanismen funktioniert. In dieser Subjektkonstruktion sind Ausschluss und Verwerfung soziale Mechanismen, welche nicht nur das Subjekt schaffen, sondern in ihrer Differenzierung auch das Abjekt, also das Andere. Somit steht das Andere für eine Leerstelle, welche als un-intelligibel aus den Rechten und Möglichkeiten der vermeintlich normalen Subjektposition

Bis heute erfahren Menschen, die von sozial konstruierten Normen abweichen, eine Ausgrenzung, die derjenigen der fiktiven Kreaturen gleicht. Auch sie werden nach wie vor als Monster bezeichnet. Und so wie die Monster vom Menschen erfunden sind, so ist auch die Idee des *Normalen* und *Anderen* vom Menschen konstruiert. So schrieb etwa Amanda DeRosa über Monster: "They are not limited by society's standards, because they are the other. They exist outside of mainstream society, in much the same way that the LGBTQ community did when it first arose."¹⁷

Im Hinblick darauf, woher die vielschichtige Verwobenheit von Monster und Gender rührt, sind die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts von Interesse.

DIE ERFINDUNG MONSTRÖSER SEXUALITÄT

Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts fand die Sexualität Einzug in Wissenschaft, Kriminalistik und Justiz. Sexualität wurde kategorisiert und zunehmend kriminalisiert. «Auch wenn man sich vordergründig um den sittlichen Zustand der Gesellschaft sorgte, diente die Regulierung und Sanktionierung des Sexuellen vor allem der Inszenierung der kirchlichen und weltlichen Herrschaft und der Stabilisierung der Sozial- und Geschlechterhierarchien»¹⁸.

Im Zuge dieser Entwicklungen wurden abweichende sexuelle Identitäten stark dämonisiert. Sie fanden

auch Einzug in bedeutende Monster-Literatur, die noch heute unseren Topos des Monströsen prägt.¹⁹ Halberstam untersucht in seinem Buch *Skin Shows*, wie die sexuelle Identität zum dominanten Kennzeichen von Otherness bei Monstern wurde: "The monster is the product of and the symbol for the transformation of identity into sexual identity through the mechanism of failed repression."²⁰ Somit wurden im 19. Jahrhundert in der anglo-eurozentrischen Kultur Monster zunehmend zu Metaphern für LGBTQIA+-Gemeinschaften.

DIE RÜCKEROBERUNG DES MONSTERS

Monster sind aber nicht nur Symbole der Differenz und des Ausschlusses. Sie können sich ebendiesen Prozess der Differenz auch zunutze machen, um Normgesellschaften zu kritisieren. Es ist dementsprechend wenig verwunderlich, dass ebendiese Monster als queerfeministisches Sprachrohr zurückerobert wurden.

Cohen zeigt mit *Monster Theory: reading culture* auf, wie Monster durch ihre Uneindeutigkeit und Liminalität ausgezeichnet sind und dadurch jedem Versuch widerstehen, in klare Kategorien eingeteilt zu werden. Gerade in dieser Transformationskraft liegt eine spannende Verbindung aus Monster und Gender. Diese ungeheuerlichen Kreaturen haben das Potential, sich heteronormativer Binarität zu entziehen und starre Geschlechterrollen zu kritisieren.

Das Zurückerobern von abwertenden Begriffen ist im Queerfeminismus verankert. Susan Stryker rief 1994 mit ihrem Text *My Words to Victor Frankenstein Above the Village of Chamounix* dazu auf, auch das Monster zurückzuerobern. "I want to lay claim to the dark power of my monstrous identity without using it as a weapon against others or being wounded by it myself. I will say this as bluntly as I know how: I am a transsexual, and therefore I am a monster. Just as the words 'dyke', 'fag', 'queer', 'slut', and 'whore' have been reclaimed, respectively, by lesbians and gay men, by anti-assimilations sexual minorities, by women who pursue erotic pleasure, and by sex industry workers, words like 'creature', 'monster', and 'unnatural' need to be reclaimed by the transgendered."²¹ Sie redet in ihrem Text explizit von Monstern als Figuren, die sich Transgender-Menschen aneignen können und sollen.

Auch in der vorliegenden Publikationsskizze werden Transgender-Personen vorgestellt, für die Monster wichtige Werkzeuge in ihrer gestalterischen Arbeit sind. Daneben gibt es auch weitere Stimmen und Positionen, die in dieser Publikation zum Zuge kommen werden, da sich das Monster eignet, um über ganz verschiedene Positionen und Erfahrungen von Marginalisierung zu sprechen. Das betont beispielsweise auch Mittman in der Einführung zum *Ashgate Research Companion to Monsters and the Monstrous*: "Monster theory can be, for marginalized groups and cultures, empowering, much as the closely related project of postcolonial theory has been, as a means

20 Halberstam, 1995, S.9

21 Stryker, 1994, S. 246

22 Mittman, 2013, S. 8

of understanding and describing the tools used to abject, to reject and exclude people from the warmth of the mead hall."²²

Formen des Monströsen: Monster als visuelle Figuren und woran wir diese zu erkennen glauben

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, warum das Monster als visuelles Wesen verstanden werden kann und sich deswegen besonders als Figur in Illustrationen eignet. Des Weiteren soll erklärt werden, wie trotz Ambivalenz und Uneindeutigkeit monströse Formen erkannt werden können.

VISUELLE WESEN

Neben ihrer Verbindung zu Gender und ihrem Potenzial gesellschaftliche Verhältnisse zu hinterfragen, eignen sich Monster ausserdem besonders als queerfeministisches Mittel in der Illustration, weil sie eine überaus visuelle Veranlagung haben. Brooks zeigt in seinem Essay *What is a Monster* auf, wie das Monster stark in der visuellen Ebene verhaftet ist. So schreibt er etwa: "[...] a monster indeed, even etymologically, exists to be looked at, shown off, viewed as in a circus sideshow."²³

Monster sind gerade auch über ihr Äusseres als monströs gekennzeichnet. Sie werden gezeigt, vorgeführt, imaginiert, gesehen und sie existieren schliesslich vor allem in diesem Zustand des "to-be-looked-at-ness". Mit diesem Begriff bezieht Brooks sich auf das Konzept des "Male Gaze" von Laura Mulvey, in welchem die Lust am Schauen in aktiv/männlich und passiv/weiblich unterteilt ist und die Frau dadurch zum (sexuellen) Objekt herabgestuft wird. Brooks bietet mit seinem Essay das Monster als visuelle Konterstrategie zu den normativen Mechanismen einer androzentrischen Hegemonie an.

"[...] We may want to understand the persistent countervisual emphasis of the Monster himself, and the contexts created around him, as an effort to deconstruct the defining and classifying power of the gaze [...]"²⁴

Gerade durch diese konträre visuelle Eigenart sind die ungeheuerlichen Kreaturen ein fruchtbares Terrain, um als Kritik an vorherrschenden Stereotypen und Rollenbildern in Illustration eingesetzt zu werden.

Viele der Monster-Illustrationen gehen der Frage nach, was überhaupt denkbar, sagbar und daher anschaulich ist in einer dominanten Ordnung – und was nicht.

23 Brooks, 1993, S. 199

24 Brooks, 1993, S. 219

MONSTRÖSE FORMEN

Ab wann erkennen oder definieren wir etwas überhaupt als Monster? Die Formen des Monströsen sind derart zahlreich und unterschiedlich, dass Zweifel aufkommen könnten, ob es überhaupt sinnvoll oder möglich ist, Monster zu definieren. Jedoch ist genau diese Vagheit und Ambivalenz ein erstes wichtiges Merkmal, das etwas als Monster erkennbar werden lässt.

"The primary element that defines monsters is that they are not not-monsters, not us, not normal. They have no category of their own by which they may be recognized and removed. They have an object (monsters are objectified, never subjects unto themselves) which cannot be described and placed into a category alongside other like objects is the primary concept which structures all other elements of monstrosity – that is the ambiguous, the neither-neither – neither this, nor that, but not 'not' these things."²⁵

MacCormacks Zitat zeigt schön auf, dass unsere Definitionskraft von Monstern vor allem darin liegt, zu bezeichnen, was es nicht ist; es ist weder Mensch noch Tier. In dem Moment, wo wir es glauben zu erkennen und auf das Monster zeigen, hat es sich bereits wieder verändert und entzieht sich unseren Bedürfnissen nach klaren Kategorien. Es vermischt uns bekannte Formen in unnatürliche Zusammensetzungen, die uns befremden. Die Körper der Monster sind gezeichnet durch Mangel und Überfluss. Monster haben überzählige Glieder oder auch gar keine, sind von riesenhafter oder zwergenhafter Statur, verwischen die Grenzen zwischen Tier, Mensch und Natur.

Toggweiler beschreibt die formale Gemeinsamkeit von Monster wie folgt: «Ihre absonderlichen Leiber stehen in krassem Gegensatz zu dem uns bekannten Leib, dem menschlichen, dem des Hundes, des Vogels, des Fisches. Sie bestehen zwar aus uns vertrauten Teilen, aber sie bilden damit Formen des *«Nicht»*, ihre scheinbar beliebig zusammen gewürfelten Körper sind wie eine Parodie auf alles, was wir kennen. In diesem Sinn sind Monster negative Wesen. Ihre Monstrosität beruht auf dem Verstoss gegen die gängige Norm.»²⁶

FORMEN DER REFLEXION ÜBER DAS MENSCHSEIN

Nachdem wir uns der Form des Monströsen genähert haben, wollen wir uns seiner visuellen Reflexionskraft über Gender annehmen. Ab wann erkennen wir eine Auseinandersetzung über menschliche Kategorien, also z.B. Gender?

Wenn Monster als Mittel der Kritik in Illustration eingesetzt werden, ist es immer auch eine Frage, wie diese eingesetzt werden, damit sie als Kritik gelesen werden kann. Dunne und Raby schreiben dazu: "How should the unreal, parallel, impossible, unknown, and yet-to-exist be represented? And how, in a design, can you simultaneously capture the real and not-real? This

25 MacCormack, 2013, S. 303

26 Toggweiler, 2008, S. 25

27 Dunne und Raby, 2013, S. 101

28 MacCormack, 2013, S. 303

17 DeRosa, 2015, besucht am 15.10.2018: medium.com/@Socademia/feminist-monster-theory-the-vilification-of-the-violation-of-gender-roles-82fe88c775bd

18 Eder, 2002, S.53

19 Vgl. Eder, 2002; Halberstam, 1995

is where the aesthetic challenge for speculative design lies, in successfully straddling both. To fall on either side is too easy.”²⁷

In einer stark abstrakten Form werden Monster-Illustrationen oft nicht als etwas erkannt, das Gender reflektiert. Wenn zu viele menschliche Identifikationsmerkmale wegfallen, entziehen sich Monster zwar der Binartität, aber sie verlieren als einzelnes Bild auch ihr Potenzial, über vorherrschende Gender-Vorstellungen zu reden. Um in einem einzelnen Bild Gender reflektieren zu können, werden oft visuelle Mittel genutzt, die menschliche Züge erkennen lassen, und die somit als Referenzen dienen. MacCormack schreibt: “Monsters when they are formed from human matter are never entirely independent from the human form. The very problem comes from their uncanny redistribution of human elements into aberrant configurations.”²⁸

Monster haben zwar in der Geschichte viel dazu beigetragen, Normen zu perpetuieren. Sie haben aber auch das Potential, Subalterne²⁹ sprechen zu lassen, Sichtbarkeit für bisherige Marginalisierungen herzustellen und Vorstellungen von Gender zu reflektieren. Monster haben das Potential, über die bisherige androzentrische hetero-binäre Perspektive mit einer queerfeministischen Stimme zu sprechen. Monster können so als ein queerfeministisches Werkzeug eingesetzt werden, um die erfahrene Dämonisierung sichtbar zu machen und sie als selbstermächtigendes Vehikel zu nutzen. Monster werden so zu wunderbaren Mitteln, um über Gendervarianzen zu reflektieren.

MONSTRÖSE KATEGORIEN

*Die hier aufgeführten Kategorien wurden während des Masters erarbeitet. Sie ermöglichen zu verstehen, welche visuellen Mittel von Gestalter*innen genutzt werden, um gender-kritische Monster zu schaffen. Die Grenzen zwischen diesen Kategorien sind fließend und werden gerne überschritten. Es soll also nicht darum gehen, die Illustrationen in diese Kategorien ein für allemal einzuteilen. Vielmehr dienen sie den Lesenden als eine Hilfestellung, um die Illustrationen interpretieren zu können. Die Kategorien werden hergeleitet und mit Vergleichen aus der Monster- und Gender-Theorie begleitet, um aufzuzeigen, wie diese potentiell als Kritik genutzt werden können. Exemplarisch wurde eine Kategorie stärker ausgearbeitet als die anderen.*

Hybridität: Mensch-Tier Chimären

Das *Oxford English Dictionary* beschreibt ein Monster als ein hybrides Wesen: “[...] a mythical creature which is part animal and part human, or combines elements of two or more animal forms, and is frequently of great size and ferocious appearance.”³⁰

Auch in vielen der Illustrationen in diesem Buch sind Wesen zu erkennen, die menschliche und tierische Elemente vermengen. Sie sind ein schönes Beispiel dafür, wie das Vermischen von uns bekannten Formen

monströse Figuren hervorbringt. Sie sind fleischgewordene Beispiele für gesellschaftlichen Horror vor Kategorie-Verletzungen. Aber die hybride Natur des Monsters führt uns tiefer in uns selbst und in die Geschichte. Die hybriden Illustrationen vermögen es, die Grenzen der menschlichen Kategorie aufzulösen und durch Verschmelzung, Gegenüberstellung und Re-Komposition von Mensch und Tier über Gender zu reflektieren.

Oswald zeigt am Beispiel von Sirenen und Zentauren auf, wie Hybridität die Grenzen von binärem Geschlecht sprengt. Sie schreibt über Sirenen: “[...], always alluring and dangerous, affiliated with the water and effluvia, but strangely absent of sexual capacity, as their nether regions are those of birds or fish, feathered or scaled, and impenetrable.”³¹ Sie zeigt weiter auf, wie viele der hybriden Monster alternative Gender-Kategorien aufzeigen, die nicht auf ihren Genitalien beruhen und damit die binären Gender-Kategorien überschreiten.

Die Verschmelzung von Mensch und Tier ab der Leiste abwärts kann ein wichtiges Mittel zur Dekonstruktion von Gender-Dichotomien sein. Damit können hybride Monster-Illustrationen Kritik an der Praxis von Zuschreibung von Gender anhand des Genitales ausüben. Beispielsweise ist es gerade für Transmenschen ausserordentlich wichtig, dass menschliche Identität nicht an den Genitalien festgemacht wird.

Auch ist das Einverleiben von animalischen Charakteristika eine Qualität des hybriden Monsters. Patricia MacCormack schreibt etwa: “It could be argued that monstrosity is only a failure of or catalyst to affirm the human. Can we ever ask what a monster is? Configured as “subjects” who fail to fulfill the criteria of human subjects, monstrosity points out the human as the icon of what is normal, and thus the monster as what is not human. [...] Becomings-animal in certain body modifications directly refuses being named as a failure by presenting as a volitional way to re-name oneself via qualities which are considered liberating rather than devolutionary.”³²

Biomorph: Mensch-Pflanzen Wesen

Biomorphe Monster lösen Gender-Kategorien auf, indem sie menschliche Figuren mit biologischen Formen und organischen Gestalten vermischen. In einer posthumanistischen Manier werden die vermeintlichen Grenzen zwischen Mensch und Natur dabei verwischt.

Cyborg: Die Vermischung von Mensch und Maschine

Die Vermischung von Mensch und Maschine untersucht gerade im Cyberfeminismus, wie Technologie einen subversiven Umgang mit Gender-Identität ermöglicht, neue Subjektivitäten hervorbringt und herkömmliche Gender-Rollen überdenkt. Dabei ist der queerfeministische Cyborg stark mit der Naturwissenschaftshistorikerin und Wissenschaftsphilosophin

³⁴ Halberstam, 1995, S. 7

²⁹ Subalternität ist ein Begriff zur Beschreibung gesellschaftlich marginalisierter Gruppen, denen der Zugang zu vorherrschenden Teilen der Gesellschaft verschlossen ist (vgl. Spivak, 1988)

³⁰ oed.com/viewdictionaryentry/Entry/121738, besucht am 3.07.2019

³¹ Oswald, 2013, S. 352

³² MacCormack, 2013, S. 301

³³ Haraway, 1995, S. 150

Donna Haraway verknüpft: “The cyborg is a creature in a post-gender world; it has no truck with bisexuality, pre-oedipal symbiosis, unalienated labor, or other seductions to organic wholeness through a final appropriation of all the powers of the parts into a higher unity.”³³

Haut und Häutung

Unsere Haut ist das größte und vielseitigste menschliche Körperorgan. Sie ist aber auch ein Repräsentationsorgan welches das Erscheinungsbild eines Menschen stark prägt. «Aus der Haut fahren», «nicht aus seiner Haut heraus können» oder «in eine andere Haut schlüpfen» – Haut und auch das Häuten ist eine starke Metapher für Identität und Transformationen. “Skin, I will argue with reference to certain nineteenth-century monsters, becomes a kind of metonym for the human; and its color, its pallor, its shape means everything within a semiotic of monstrosity. [...] Skin houses the body and it is figured in Gothic as the ultimate boundary, the material that divides the inside from the outside.”³⁴

Gastautor*innen Texte

*Die Beiträge von Gastautor*innen sollen dazu dienen, das Thema auch aus anderen Blickwinkeln zu beleuchten. Damit wird aufgezeigt, wie vielfältig Monster sind und wie brisant eine Auseinandersetzung mit Gender ist.*

THE MONSTER NETWORK: EPISTEMOLOGIE DES MONSTRÖSEN

DR. DES. MICHAEL TOGGWEILER:
KLEINE PHÄNOMENOLOGIE DER MONSTER

CLAUDIA AMSLER: SICHTBARKEIT UND
REPRÄSENTATION IN DER GENDERFORSCHUNG
HEUTE

Illustrator*innen

FÉLIX D'EON
LEEANNE JONSTON
LINO ARRUDA
MONIQUE MOON
NOMI CHI

Benshoff, H. M. (1997)

The Monster and the Homosexual – The Dread of Difference: Gender and the Horror Film. Manchester: Manchester University Press.

Brandes, U. (2017)

Gender Design: Streifzüge zwischen Theorie und Empirie. Basel: Birkhäuser.

Brooks, P. (1995)

What is a monster? (According to Frankenstein). Cambridge: Harvard University Press.

Buchanan, R. (1992)

Wicked Problems in Design Thinking. Design Issues, 8(2), 5–21.

Cohen, J. J. (1996)

Monster Theory: reading culture. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Dunne, A., & Raby, F. (2013)

Speculative everything: design, fiction, and social dreaming. Massachusetts: MIT Press.

Eder F., (2002)

Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München: Verlag C.H. Beck.

Engel, A. (2002)

Wider die Eindeutigkeit: Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation (Vol. 20). Campus Verlag.

Filser, H. (2017)

Menschen brauchen Monster: alles über gruselige Gestalten und das Dunkle in uns. München: Piper Verlag GmbH.

Freudenberger, S. & Sandkühler, H. J. (2003)

Repräsentation, Krise der Repräsentation, Paradigmenwechsel. In: M. Otte (Ed.), Philosophie und Geschichte der Wissenschaften: Studien und Quellen. Frankfurt am Main: Peter Lang 2003.

Getsy, D. J. (2015)

Abstract Bodies: Sixties Sculptures in the Expanded Field of Gender. New Haven: Yale University Press.

Getsy, D. J. (2016)

Queer Intolerability and its Attachments. Cambridge, MA: The MIT Press.

Halberstam, J. (1995)

Skin shows: gothic horror and the technology of monsters. Durham, North Carolina: Duke University Press.

Hall, S. (1991)

The Local and the Global: Globalization and Ethnicity. In King, A. (Ed.), Culture Globalization and the World System (pp. 19–40). Minnesota: University of Minnesota Press.

Haraway, D. J. (1995)

Die Neuerfindung der Natur: Primaten, Cyborgs und Frauen. Campus-Verlag.

Laurentis, T. (1987)

Technologies of Gender: Essays on Theory, Film, and Fiction. Bloomington Indiana: Indiana University Press.

Male, A. (2019)

The Power and Influence of Illustration, Achieving impact and lasting significance through visual communication. London: Bloomsbury Publishing Plc.

MacCormack, P. (2016)

Posthuman Teratology. In A. S. Mittman & P. Dendle, The Ashgate Research Companion to Monsters and the Monstrous (pp. 293-311). Farnham, Surrey, England; Burlington, VT: Ashgate.

Menne, K. (2010)

Whose Territory? Zum Verhältnis von Kunst und Design, besucht am 05.10.2019 unter: fluctuating-images.de/de/node/371

Mittman & Dendle, (2016)

The Ashgate Research Companion to Monsters and the Monstrous. Farnham, Surrey, England; Burlington, VT: Ashgate.

Mulvey, L. (1989)

Visual Pleasure and Narrative Cinema. In Visual and Other Pleasures. London: Macmillan.

Oswald, D. (2016)

Monstrous Gender: Geographies of Ambiguity. In A. S. Mittman & P. Dendle, The Ashgate Research Companion to Monsters and the Monstrous (pp. 293-311). Farnham, Surrey, England; Burlington, VT: Ashgate.

Phelan, P. (1993)

Unmarked: The Politics of Performance. London und New York: Routledge.

Schaffer, J. (2008)

(Un-) Formen der Sichtbarkeit. FKW//Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur, 43(45).

Schaffer, J. (2008)

Ambivalenzen der Sichtbarkeit–Über die visuellen Strukturen der Anerkennung. Bielefeld: transcript Verlag.

Spivak Chakravorty, G. (1988)

Can the subaltern speak? Marxism and the Interpretation of Culture. Urbana: University of Illinois, 271-313.

Steffen, T. F. (2017)

Gender. Stuttgart: Reclam.

Stryker, S. (1994)

My Words to Victor Frankenstein Above the Village of Chamounix: Performing Transgender Rage. GLQ: A Journal of Lesbian and Gay Studies, 1(3), 237–254.

Toggweiler, M. (2008)

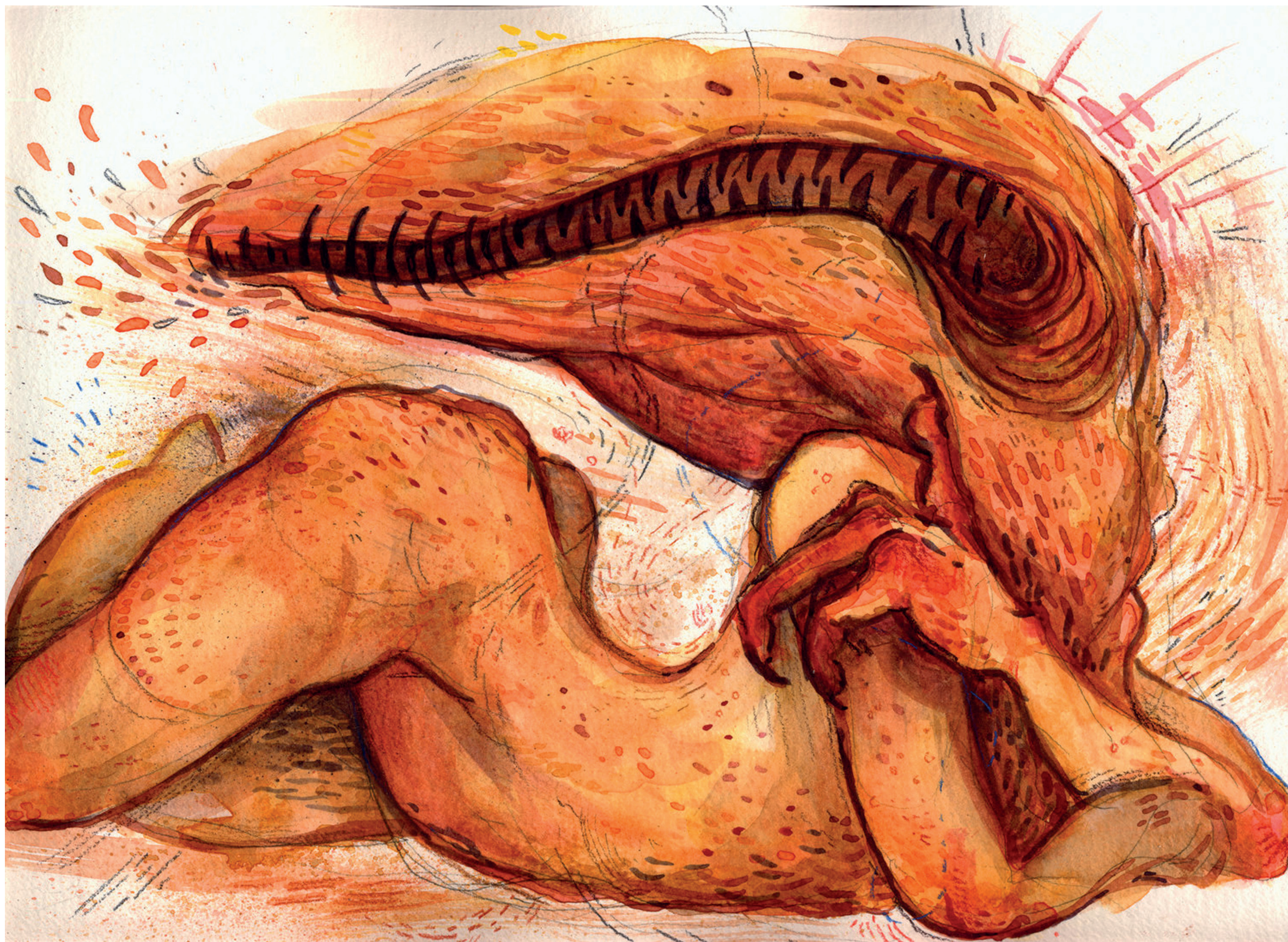
Kleine Phänomenologie der Monster (Vol. 42). Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern.

Wigan, M. (2007)

Visuelles Denken–Vom Text zum Bild. Eine Einführung für Illustratoren, München: Stiebner Verlag GmbH.

LEEANNE JOHNSTON







1/4

Internal Worries

JG Art 2015



1/4

We never Sleep

JG Art 2015



For me Monstrous is something that is a mix of forms or states; monstrosities are the 'other' and encapsulate multiple forms and definitions. I see Monsters as both terrifying and beautiful, a sublime form of the imagination.

It's important for me to keep my figures a little bit human since that is where the thoughts and feelings are being derived from. My figures experience human pains and discomforts and it warps them, yet they still maintain a semblance of their humanness.

Monsters represent struggle and liminality, two concepts that are synonymous with Gender struggles. As a non-binary person I relate to monsters, not quite being masculine nor feminine, and see their mixed forms as a representation of my own confusion.

Monsters such as the classic werewolf encompasses different states of being, human and wolf. To me each monster is a different form of liminal experience; the expression of multiple genders, the combination of different animals, being both a person and a creature, being both feared and revered. I consider each of my drawings to be its own liminal experience. They examine different states of mind, and otherwise invisible experience, and blend them together into a new form. That is why I see my figures as Monstrous and often use the term monstrification to explain the process.



Seite 18
Collected Arms, 2018

Seite 19
Eyes and Cables, 2018

Seite 20 – 21
Alligator Tears, 2017

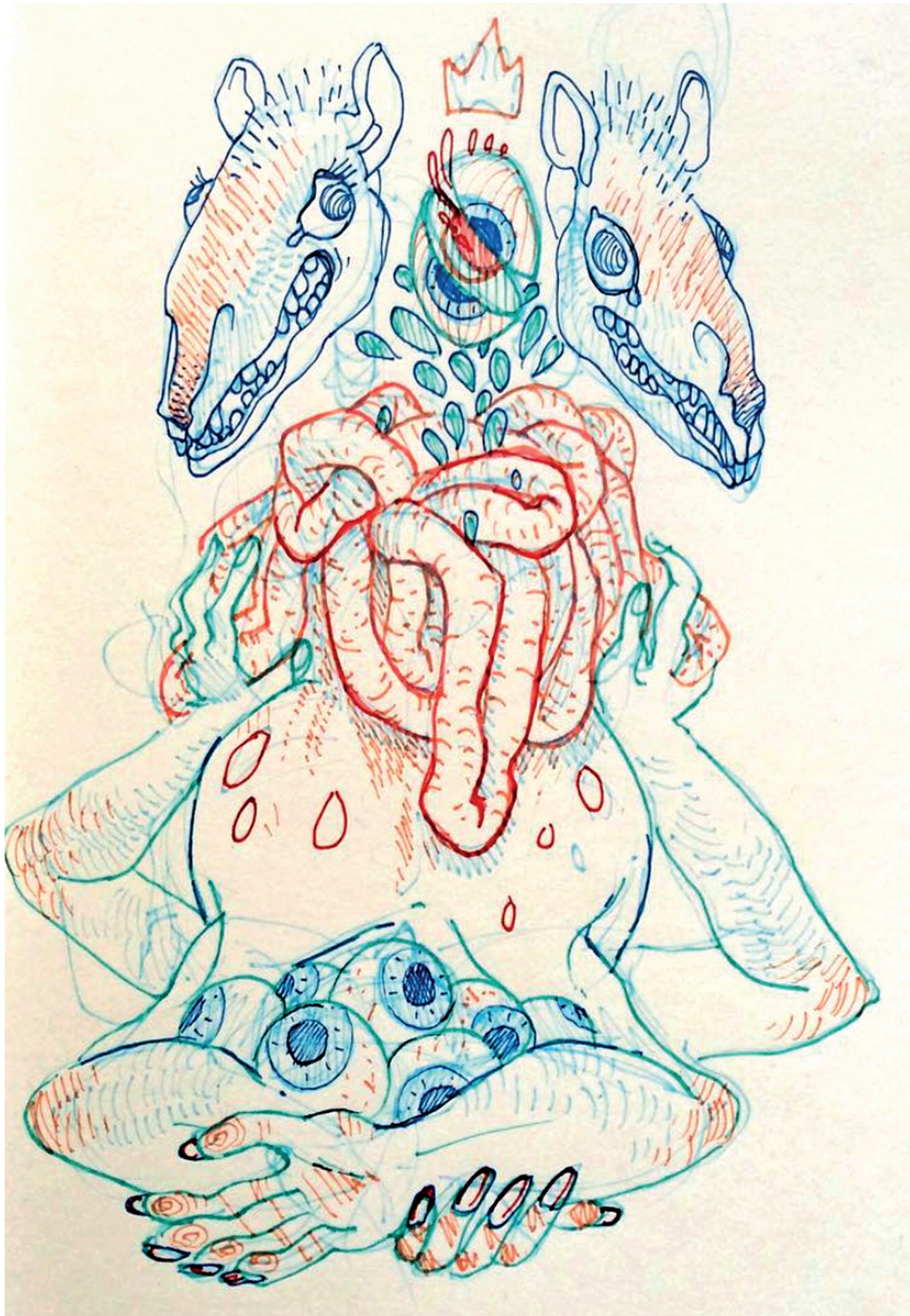
Seite 22
Internal worries, 2015

Seite 23
We never sleep, 2015

Seite 24
Caution, 2015

Seite 25
Ohne Titel, 2018

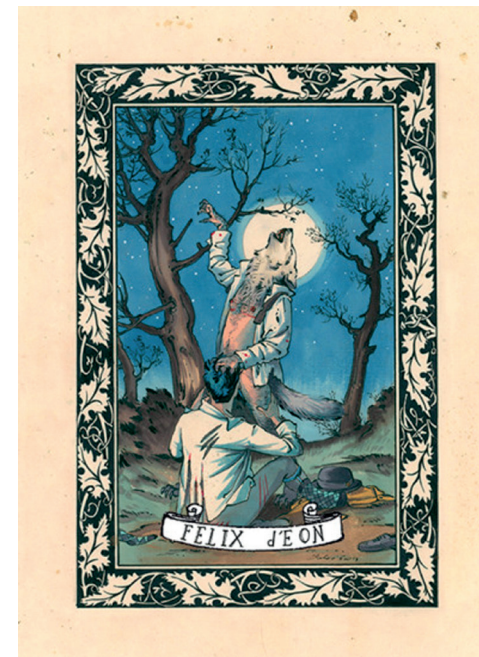
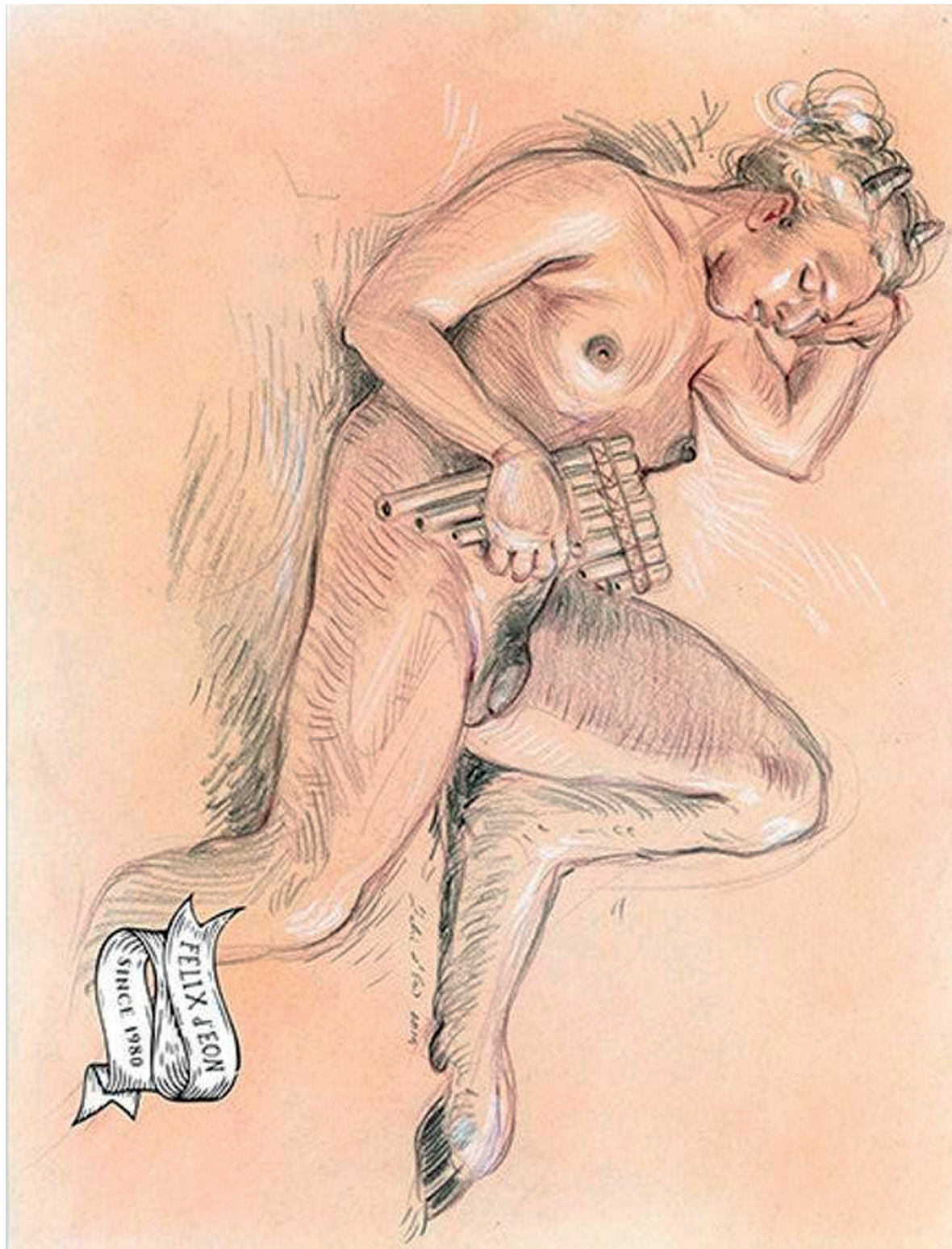
Seite 26
Altar, 2018



FÉLIX D'EON

Félix Frédérik d'Eon
Geboren in Guadalajara, lebt in Mexico City, Mexico
felixdeon.com





I like to play with the meaning and role of gender, and flip what is expected in any given painting. I like to change the gender or sexuality or ethnicity of the protagonists in commonly known narratives, so that the role of the hero can be played by a variety of subjects. I created a series of paintings, which are inspired by creatures from fairy tales or mythologies and re-contextualized them to create a queer story.

My paintings seek to make visible a heretofore invisible experience, namely, the queer experience. My paintings are a visual representation of queer love and desire. I wanted to make paintings that would cause us to reevaluate our shared queer heritage, and which would make the artistic language of love and romance more inclusive of our own experiences. Plus, while I am a white, Mexican-American, cis-gender male, I wanted to make work that would include other experiences (black, Asian, Muslim, lesbian, trans-gender, etc.), so that other groups could also find themselves reflected in my re-imagined histories.

Seite 28
The Sea Princesses, 2018

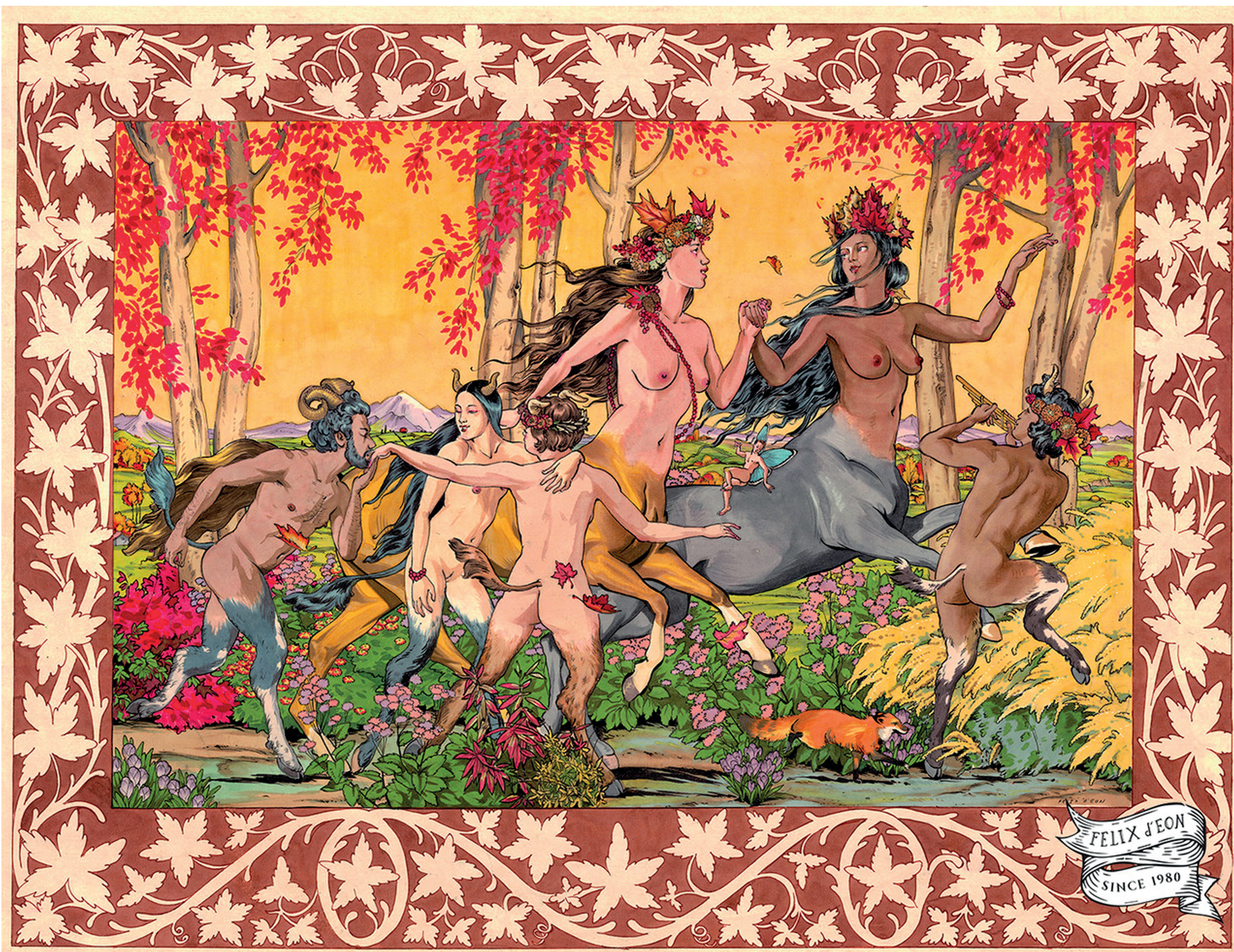
Seite 29
Los Sirenitos, 2019

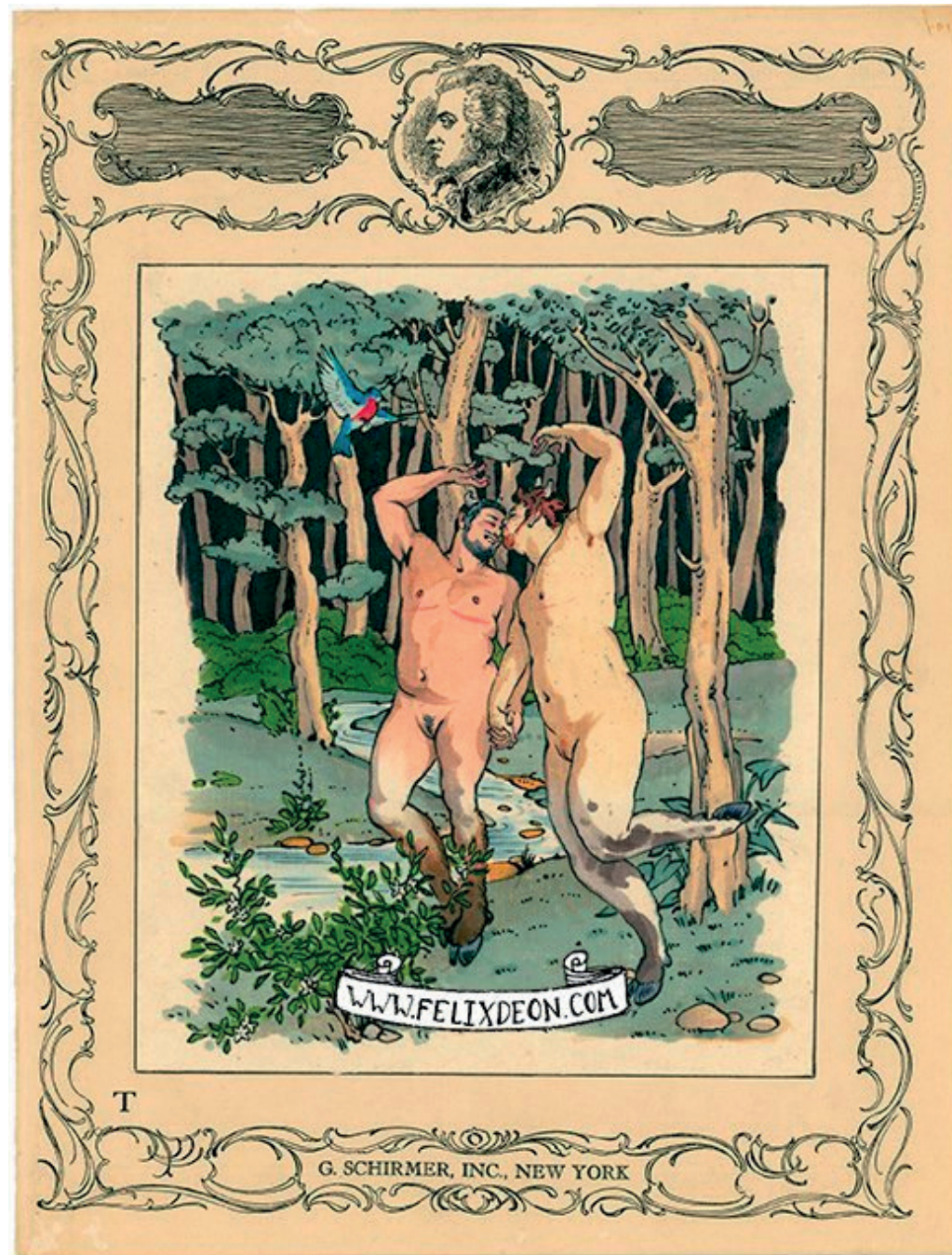
Seite 30
La Fauna, 2019

Seite 31
Howling at the Moon, 2017

Seite 32–33
Centauride Love, 2019

Seite 34
Amongst the Woods, 2019





MONIQUE MOON

Monique Novak, Künstlername Monique Mooni
São Paulo – Brazil
[instagram.com/moniq.moon](https://www.instagram.com/moniq.moon)



The women (or feminine creatures) in my works often have animal characteristics like horns, fur and fangs, and they represent how I feel a lot of the times in society as a transgender women. Some people will see you as a monster; some of them will see you as human.

Through my drawings I express how I feel about being a trans girl in a country where transgender people have a life expectancy of 35 years. Pretty much all dying in hate crimes and violent circumstances because we are so marginalized and forced in to prostitution, drugs and diseases.

I really want people to question gender, what's evil, bad, ugly or beautiful and learn to respect what they don't understand.

Seite 36
Unchained, 2019

Seite 37
The pruning, 2019

Seite 38
links: Grudge, 2019 / rechts: Ohne Titel II, 2019

Seite 39
Ohne Titel, 2019

Seite 40
Under the skin, 2019





NOMI CHI

Lebt in Vancouver, Kanada
nomi-chi.com





Es wurde bisher kein persönliches Interview mit Nomi Chi durchgeführt. Die hier aufgeführten Informationen wurden einem Interview mit *Foundation for Asian American Independent Media* entnommen. Dieses wurde mir von Nomi Chi aufgrund meiner Interview-Anfrage zugeschiedt, da es viele meiner Fragen beantwortet. Besucht am 3.6.2019:

faaim.org/blog/2017/3/9/artist-interview-nomi-chi

Images produced within Nomi Chis painting and drawing practices display a heightened sense of emotive drama, often composing animal and human figures, in varying degrees of fictitious construction, as stand-ins for personal experiences and observations on human nature. Their current focus takes interest in power relations and ontological distinctions between individuals, and between the individual/environment. Multi-breasted, multi-limbed, femme-bodied creatures and figures populate the worlds they create, with the intention of - among other things - calling to question notions of femininity, and by proxy gender as a whole. Interactions between these figures signify Chi's interests in depicting sexuality, ritual, and the search for identity.

Nomi Chi's work is concerned with their identity as a queer person, as a femme-bodied person, as a bi-racial person. As such, they strive for their work to resonate with folks who struggle with similar facets of themselves.

Seite 42
Cosmic Space Ho, 2018

Seite 43
no arms to hold u, 2018

Seite 44
Maybe she'll live so long that she will
forget about me, 2018

Seite 46
White Night, Long Boy, 2018

Seite 47
Dogpile, 2017

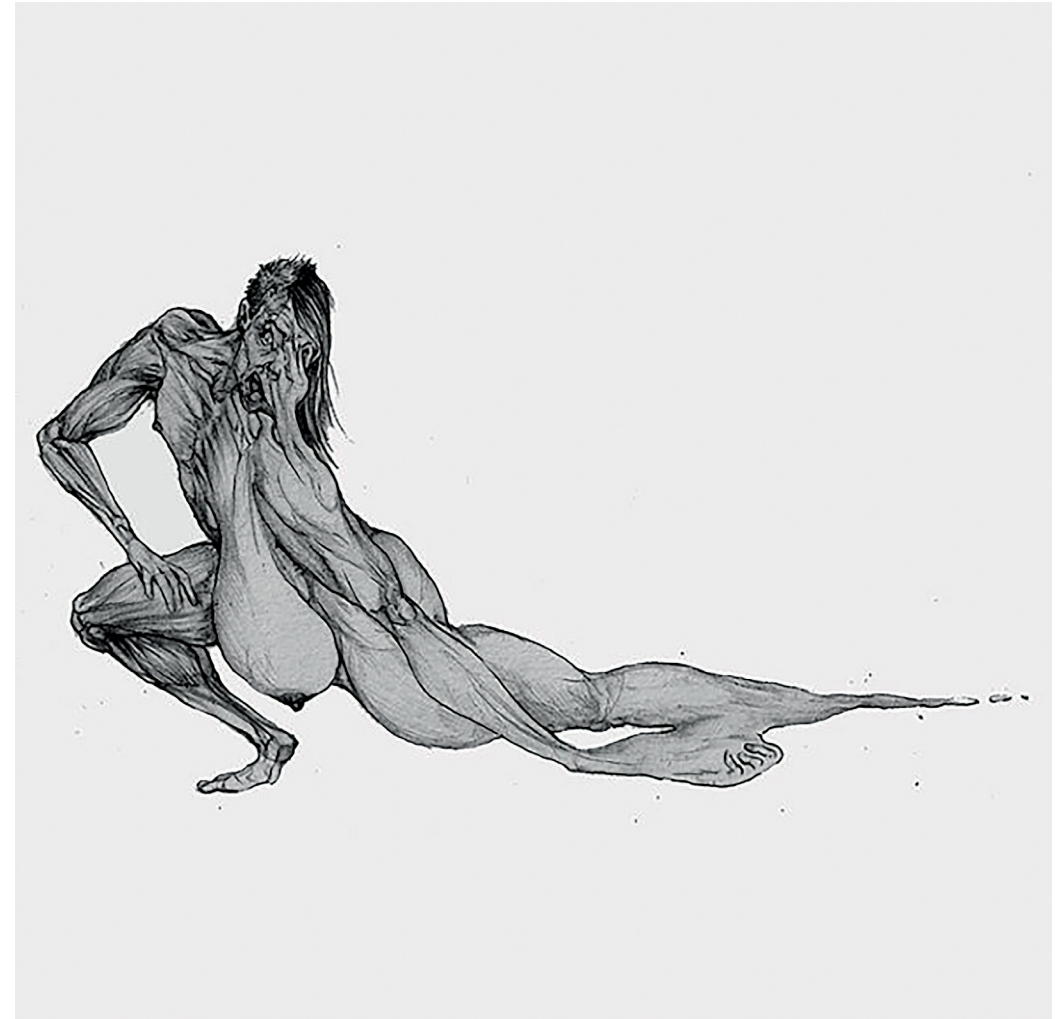
Seite 48
Sustenance, 2018





LINO ARRUDA

Geboren in Brasilien, lebt in Tucson Az USA
linoarruda.com



I have always had a fascination towards monstrosity, and if I had to talk about it rationally today I would attribute that to the fact that I have always been different: I was born with a visible disability on my legs and I also was a masculine child and teenager, I was always visibly lesbian before transitioning, so I think I have had to deal with peoples discomforts about the way I looked from a very early age and that made me identify as a monster or relate to monsters. I think I embodied some of the visual aspects of monstrosity and, being disabled and trans, I have been exposed to the pathologizing effects of it through my life and closely understood the function of the monster in our society. I have found monsters to be a useful and very common trope for queer selfrepresentation.

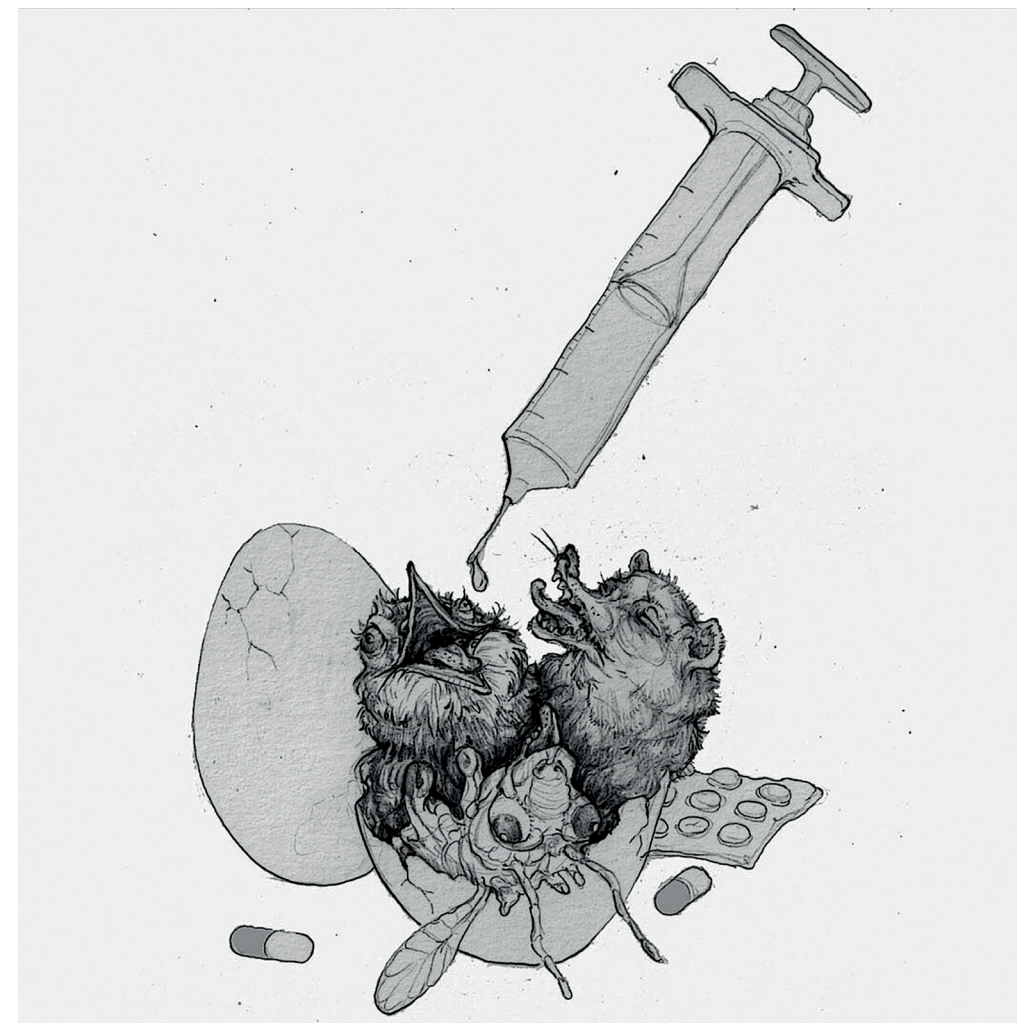
I think the most adequate way to describe a monster is through looking at the overlapping of two structural terms that hold together a dialectic system: the overlapping of categories such as “feminine” and “masculine”, for an instance, create monstrosity. Monsters I believe escape definition because it should be that which we don’t yet have words to describe.

When monsters are born in the interstitial space where dual categories are overlapping, monsters are necessary to both establish and disrupt or challenge the dialectic systems by introducing a third term that is incompatible with the binary structure with which humans create identities. In that sense monsters emerge as something to direct negative affect towards, fight against and reestablish the norm, and can be used to justify transphobia, racism, and hatred against disabled people. At the same time, claiming monster not as an identity, but as an interstitial subject position, can expose the norm and raise awareness of its internal structure, that is the use I intend.

Seite 50
la cerda punk, 2018

Seite 51
Monstrans, 2018

Seite 53
Horormônios, 2018



Teil 3

Förderdossier

Seite 56	Einleitung
Seite 56	Projektbeschrieb und Ziele
Seite 56	KONTEXT
Seite 56	ZIELE
Seite 57	Angaben zum Inhalt der Publikation
Seite 58	Projektinitiantin
Seite 60	Projektorganisation
Seite 60	Umsetzung
Seite 60	Konzept, Organisation und Text:
Seite 60	Layout
Seite 60	Verlag
Seite 60	Beiträge von Gast-Autor*innen
Seite 60	Illustrator*innen
Seite 61	Öffentlichkeitsarbeit
Seite 61	KOMMUNIKATION
Seite 61	MARKETING
Seite 61	Crowdfunding als Teil der Marketingstrategie
Seite 61	Vertrieb
Seite 61	Vermittlung
Seite 61	Zielgruppen
Seite 62	Budget und Finanzierungsplan
Seite 62	ALLGEMEINE INFORMATIONEN
Seite 63	BUDGET
Seite 64	ZEITPLAN
Seite 64	Kontakt
Seite 64	Impressum

ANMERKUNGEN ZUM PROJEKTDossier ALS GEGENSTAND DER MASTERARBEIT

Dieses Projektdossier dient als Grundlage für die Einreichung von Gesuchen zur Finanzierung der Publikation bei verschiedenen Förderstellen. Dass Dossier, insbesondere auch das Budget, werden jeweils für die einzelnen Eingabestellen spezifisch angepasst und mit dem aktuellen Stand ergänzt, wie z.B. mit bereits gesprochenen Förderbeiträgen. Die Eingabe wird jeweils mit einem individuellen Schreiben an die spezifische Förderstelle versehen. Auf dieses wird im Rahmen der Masterarbeit verzichtet, um Wiederholungen zu vermeiden, da diese Begleitbriefe jeweils sehr verschieden ausgerichtet sind und einiges aus dem Projektdossier und der Publikationsskizze wiederholen.

“Beyond this place there be dragons” warnt Captain Picard, als er mit dem Raumschiff Enterprise in unbekannte Welten aufbricht. Picard zitiert die alten Schifffahrtskarten, auf denen Drachen und Seeungeheuer in unbekannten Gebieten auf wehrlose Schiffe warteten. Ungeheuerliche Kreaturen wurden an den Rändern der uns bekannten Welt platziert und warnten uns vor dem Fremden, Unbekannten und von dem der Norm Abweichenden. Denn was wir (noch) nicht kennen, ist uns nicht geheimer oder eben ungeheuerlich.

Aber so sehr sie uns zum Fürchten bringen, so sehr faszinieren uns diese Kreaturen auch. Monster lauern in entlegenen Wäldern, kriechen unter unsere Betten und wohnen in unseren Schränken, sie tummeln sich in Büchern und flimmern über unzählige Bildschirme.

So wurde auch die Projektinitiantin in den Bann dieser ungeheuerlichen Kreaturen gezogen. Schon von Kindesbeinen an, jagte sie den phantastischen Wesen durch Mythen und Legenden, Filmen und Bücher, Kunst und Kultur hinterher. Julia Geiser interessiert sich dafür, was Monster uns über unsere Gesellschaft zu erzählen haben.

Bereits seit 2016 beschäftigt sich Julia Geiser ausserdem intensiv mit dem Thema von Gender in Design und organisierte beispielsweise 2017 ein Festival zum Thema Gender-Hacking.

Als sie ihr Studium am Master Design in der Vertiefung Designforschung an der Hochschule der Künste Bern HKB begann, verband sie diese beiden Interessensfelder und untersuchte, wie Monster in Illustrationen als Kritik an Gender-Stereotypen eingesetzt werden.

Dabei stiess sie auf packende und aufschlussreiche Monster-Theorien und eine Fülle an schön schauerlichem Bildmaterial von vielfältigen Illustrator*innen. Ihre Recherche brachte zu Tage, wie Monster in Illustrationen als wunderbares Werkzeug eingesetzt werden können, um über das Menschsein zu reflektieren.

Das Thema fand während Workshops und Vorträgen grossen Anklang und ist trotz seines unerschöpflichen Potentials bisher kaum aufgearbeitet. Diese Publikation soll die Arbeit aus der Master-Forschung weiterführend aufnehmen und einem breiten Publikum zugänglich machen.

Cohen (1996, S. 20)¹ schreibt über Monster: ¹

“And when they come back, they bring not just a fuller knowledge of our place in history and the history of knowing our place, but they bear selfknowledge, human knowledge – and a discourse all the more sacred as it arises from the outside. These monsters ask us how we perceive the world, and how we have misrepresented what we have attempted to place. They ask us to reevaluate our cultural assumptions about race, gender, sexuality, our perception of difference, our tolerance towards its expression. They ask us why we have created them.”

Projektbeschreibung und Ziele

Monsters and Others soll eine Publikation mit zeitgenössischen Illustrationen sein, welche die Figur des Monsters nutzen, um einen kritischen Blick auf Gender-Stereotype zu werfen. Die textliche Rahmung soll die Publikation zudem verorten, einen Einblick in die Monster-Theorie geben und aufzeigen, wie das Monster als Werkzeug zur Reflexion über gesellschaftliche Strukturen genutzt wird.

KONTEXT

Es existiert nicht die eine abschliessende Definition von Monster, ihre Bedeutungen unterscheiden sich durch die Zeiten und Orte, denen sie entsprungen sind. Aber sie sind immer da, um uns etwas aufzuzeigen. Sie halten den Gesellschaften, die sie gebären, einen Spiegel vor und fragen uns, warum wir sie geschaffen haben. Den ungeheuerlichen Kreaturen gemeinsam sind ihre Wandelbarkeit und Unbeständigkeit. Sie entziehen sich unserem Bedürfnis nach klaren Kategorien. Gerade darum sind sie auch ein spannendes Mittel, um über unsere bestehenden Vorstellungen von Gender zu reflektieren. Denn Monster können über Ausgrenzung und Marginalisierung sprechen, ohne in einer starren Kategorie verharren zu müssen.

Kein Wunder also, dass auch zeitgenössische Gestalter*innen sich des Monsters bedienen, um sehr persönliche und hochpolitische Themen sichtbar zu machen. Illustration ist eine starke visuelle Sprache, die Themen vermittelt und Botschaften transportiert. Die Publikation *Monsters and Others* zeigt Arbeiten von Gestalter*innen, welche durch die Figur des Monsters in Illustrationen über Rollenbilder, Stereotype und Marginalisierung reden.

Die gestalterische Praxis ist machtvoll, denn durch sie können vorhandene stereotype Repräsentationssysteme herausgefordert oder auch perpetuiert werden.

ZIELE

Bis heute gibt es keine Aufarbeitung dazu, wie Monster in Illustration als Kritik an Gender-Stereotype eingesetzt werden. Zwar gibt es Diskurse über Gender im Bild und auch Gender in der Monster-Theorie, jedoch fehlt es derzeit an einer Verbindung der Themenfelder. Mit dieser Publikation soll ein wichtiger Beitrag dazu geleistet werden, diese Lücke zu schliessen.

Angaben zum Inhalt der Publikation

Dies versteht sich als erste Übersicht zum Inhalt zur Publikation. Ein detaillierteres und kommentiertes Verzeichnis mit Manuskript- und Interview-Auszügen mit Bildbeispielen können Sie der beiliegenden Publikations-Skizze entnehmen.

INHALTSVERZEICHNIS PUBLIKATION

- Einleitung
- Gender in Illustration
- Ungeheuerliche Schwellenwesen: Monster als Symbole der Differenz
- Eine monströse Geschichte: Wie Monster und Gender historisch verwoben sind
- Formen des Monströsen: Monster als visuelle Figuren und woran wir diese zu erkennen glauben
- Monströse Kategorien
- Gastautor*innen Texte
- Illustrator*innen

Ziel der Publikation ist ein zugänglicher theoretischer und praktischer Einblick in das Monster als Werkzeug der Kritik und Selbstrepräsentation im Wandel der Geschlechterverhältnisse. Durch die Form der Publikation soll das Thema gebündelt werden, um nachhaltig zugänglich zu bleiben. Sie ist das erste Werk, das die vielfältigen Illustrator*innen zusammenträgt und dadurch dem Thema Sichtbarkeit verschafft.

Das Monster als gestalterisches Werkzeug ist so vielfältig, wie die Menschen, die sich damit auseinandersetzen. Individuelle Herangehensweisen werden von verschiedenen Zielen, Herausforderungen und Identitäten in Bezug auf die Gender-Debatte begleitet. Diese Vielfalt soll mit der Publikation gezeigt werden.

Es ist ein Anliegen dieses Projektes den Verschränkungen der Differenzachsen Geschlecht, Behinderung, Ethnizität und Sexualität mit Achtsamkeit zu begegnen und auf eine respektvolle und vermittelnde Weise Sichtbarkeit zu verschaffen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird bei der Auswahl der Illustrator*innen darauf geachtet, dass diverse Haltungen und Perspektiven in der Publikation Platz finden und eine Stimme erhalten. Die Bilder werden durch Interviews, Zitate, Texte und Hintergrundinformationen von und rund um die Gestalter*innen begleitet und in Kontext gesetzt.

Monster üben eine grosse Faszination aus und begeistern weite Publikumskreise. Diese Publikation hat daher das Potential, eine Auseinandersetzung mit Gender auf eine lustvolle und überraschende Weise anzuregen. Dabei helfen gerade die Bilder das Thema zu vermitteln und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Die Publikation will die Lesenden dazu anregen, die eigenen und gängigen Rollenbilder, Geschlechtervorstellungen und Stereotype zu hinterfragen und Positionen sichtbar machen, die nicht der vermeintlichen Norm entsprechen. Durch die Vermittlung mit Bild und Text will die Publikation ein differenzierteres Geschlechterwissen schaffen. Die Publikation soll schliesslich einen Beitrag zur Förderung der Gleichstellung aller Geschlechts-Identitäten leisten.

¹ Cohen, J. J. (1996). *Monster theory: Reading culture*. University of Minnesota Press.

Julia Geiser, 3.1.1987, Bern

Julia Geiser ist selbstständige Illustratorin und Kulturmanagerin in Bern. Sie gestaltet Collage-Illustrationen für Verlage, Kulturhäuser, Magazine und Zeitungen im In- und Ausland und arbeitet für Kund*innen wie die SonntagsZeitung, GEO, die Zeit etc. Ausserdem ist sie als Kulturmanagerin in Bern tätig und hat für verschiedene Veranstalter gearbeitet und eigenständige Projekte umgesetzt. Sie untersucht Design und Gender an der Schnittstelle von Technologie und Gesellschaft und gibt ihre Erkenntnisse im Rahmen von Vorträgen und Workshops preis.

Durch ihre Expertise als Illustratorin und ihrem Master in Design-Forschung hat sie einen spezialisierten Blick auf dieses Publikationsprojekt. Zudem strebt sie an, mit dieser Publikation ihre Ausrichtung als explorative Designforscherin zu vertiefen. Sie möchte ihre Vielfalt an Vorträgen und Workshops zu Design und Gesellschaft erweitern und das Thema des Monsters in ihr Repertoire aufnehmen.

Seit 2014
Selbständige Illustratorin

Seit 2020
Auftragsprojekt «Strategie zur Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Bern»
Projektassistenz

2015–2019
BeJazz Bern
PR & Stellvertretende Geschäftsleitung

2018
Buskers Bern
Projektleitung Münsterplatz

2016–2018
Jugendkulturpass 16–26
Geschäftsleitung

AUSBILDUNG

2017 - 2019
Master Design, HKB Bern
Teilzeitstudium in der Vertiefung «Design Research»

2016
Master Design, ZhdK
1 Semester in der Vertiefung «Ereignis»

2011–2014
Bachelor of Arts, HyperWerk, FHNW Basel
Produkt- und Industriedesign mit Vertiefung in
«Prozessgestaltung»

EINSICHT PROJEKTE UND ENGAGEMENT

Seit 2019
Co-Leitung des Berner Designstammtisches
id-stammtisch.ch

2014–2017
Programmation und Co-Leitung des Hacking
Festivals «ckster»
ckster.org

2013–2018
Gründung und Koordination der nomadischen Kultur-
plattform «RAST»
rast.be

Umsetzung

Das Projekt stützt sich auf Erkenntnisse aus der Masterarbeit von Julia Geiser. Dennoch sind für die Umsetzung dieser Publikation weiterführende inhaltliche Arbeitsschritte erforderlich:

- Aufarbeitung und Weiterentwicklung der Texte durch Julia Geiser
- Durchführung von weiteren Interviews mit Illustrator*innen (ca. 6–8)
- Konzeption und Besprechung von Texten der Gastautor*innen

Ausserdem sind folgende formale Schritte notwendig:

- Definitive Auswahl Illustrator*innen und Bildauswahl
- Überarbeitung und Weiterentwicklung Layout und Aufbau der Publikation

Konzept, Organisation und Text

Julia Geiser in Zusammenarbeit mit dem Verlag vatter&vatter

Layout

Lydia Perrot
Mitarbeiterin des Grafik-Ateliers der Hochschule der Künste Bern HKB und freischaffende Grafikerin.
lydiaperrot.ch

Verlag

Verlag vatter&vatter AG:
Der Verlag vatter&vatter konnte sich auf der Grundlage der Masterarbeit von Julia Geiser gut vorstellen, gemeinsam mit ihr eine entsprechende Publikation zu konzipieren und im eigenen Programm zu vertreiben. Neben anderen Formaten publiziert vatter&vatter so genannte «Konzeptformate»: bewusst hochwertig gestaltete Publikationen zu spezifischen kulturellen Themen, gerne ergänzt mit passenden Begleitprojekten (Ausstellungen o.ä.) und realisiert mit Partner*innen. Der Verlag vatter&vatter AG wurde 2013 von den Geschwistern Anja und Matthias Vatter gegründet und firmiert seit 2015 als Aktiengesellschaft mit Sitz in Bern und einem Büro in Berlin. Produziert werden gedruckte Publikationsformate, welche einen spielerischen Umgang mit Bildern und der (deutschen) Sprache pflegen. Weitere Informationen:
vatterundvatter.ch

Beiträge von Gast-Autor*innen

Gastbeiträge von The Monster Network:
Ein Netzwerk von Monster-Forscher*innen, die sich mit der Epistemologie des Monströsen befassen. Ingvil Hellstrand, Line Henriksen, Aino-Kaisa Koistinen, Donna McCormack und Sara Orning
themonsternetwork.com

Gastbeitrag von Dr. des. Michael Toggweiler
Forscher und Lehrbeauftragter am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. Er schrieb u.a. die «kleine Phänomenologie der Monster», 2013.

Gastbeitrag von Claudia Amsler
Wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Bereichen

Wissenstransfer und Lehre am Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung IZFG Bern.

Illustrator*innen:

Die aufgeführten Illustrator*innen setzen sich jeweils auf eine eigenständige Weise anhand monströser Formen mit der Genderthematik auseinander. Bei der Auswahl wird Wert auf ihre individuelle Perspektive und Haltung zu Gender sowie auf ihren Bezug zur gestalterischen Praxis gelegt. Während des Masters wurden an die 1000 Bilder von über 50 Gestalter*innen untersucht. Daraus wurde eine vorläufige Auswahl getroffen, die sich während der Schärfung der finalen Umsetzung noch verändern kann. Die Auswahl hier ist als eine erste Übersicht zu verstehen.

Arruda Lino
Brasilien. Lebt in Tucson USA
linoarruda.com

Chi Nomi
Vancouver, Kanada
nomi-chi.com

D'Eon Felix
Mexiko City, Mexiko
felixdeon.com

Booh Rita
Valenzia, Spanien
instagram.com/ritaboooh

Bronwyn Lorelei
Detroit, USA.
bronwynlorelei.com

Brostean Valentina
Novi Sad, Serbien. Lebt in Italien
valentinabrostean.com

Gabrielle Marin
Montreal, Kanada
gabriellemarin.tumblr.com

Icky Brothers
Hobart Town, Australien
instagram.com/ickyickleston

Leeanne Johnston
Edmonton. Alberta, Kanada
leeannejohnston.com

Novak Monique
São Paulo – Brasilien
instagram.com/moniq.moon

Polly Nor
London, England
pollynor.com

YS Lauren
Los Angeles, USA
laurenys.com

Um diese Publikation entsprechend zu rahmen, werden gezielte Vermittlungs- und Kommunikationsmassnahmen mitgedacht.

KOMMUNIKATION

Als Basismassnahmen nutzt der Verlag vatter&vatter seine zweimal jährlich erscheinende Verlagsvorschau (für Vertreter/Handel etc.), ihre eigene Website, Projektwebsites sowie Medienarbeit.

Die Projekt-Homepage soll in erster Linie weiterführende Informationen zum Buch und den dazugehörigen Vermittlungsangeboten bereitstellen.

Für diese Publikation wird eine Vernetzung mit themenspezifischen Institutionen angestrebt. So werden gezielt Magazine, Plattformen und Veranstaltungen angegangen wie z.B. Missy-Magazine, Milchjugend, Pink Cross, Homosexuelle Arbeitsgruppen Schweiz etc.

Die Buch-Vernissage wird durch eine Ausstellung ergänzt, innerhalb derer eine Auswahl der Illustrationen der im Buch vorgestellten Gestalter*innen präsentiert wird. Diese wird im Buchladen «erlesen – Raum für gedruckte Feinkost» stattfinden, der eng mit dem Verlag vatter&vatter zusammenarbeitet. Er bietet durch seine Lage im Kulturzentrum Progr ideale Voraussetzungen. So kann die Ausstellung beispielsweise auch auf weitere Räume des Kulturzentrums übergreifen und ist einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

MARKETING

Crowdfunding als Teil der Marketingstrategie

Eine gute Kommunikation stellt den wichtigsten Teil einer Crowdfunding Kampagne dar, weswegen diese von Beginn an als Teil der Marketingmassnahmen mitgedacht wird. Produkte, wie eine Publikation, können über eine Crowdfunding-Kampagne hervorragend vorverkauft werden. Gleichzeitig kann mit einer Crowdfunding-Kampagne die Publikation in den Markt eingeführt und können deren Ziele und Ideen übermittelt werden. Schweizer Crowdfunding-Plattformen wie wemakeit oder crowdfy verfügen über eine hohe Reichweite und ein gutes Netzwerk. Es ist damit ein Ziel, Aufmerksamkeit und ein Bewusstsein für die Publikation zu schaffen und bereits erste Presse-Feedbacks über das Crowdfunding einzuholen.

Vertrieb

Kernaufgabe des Verlages ist die Positionierung, das Marketing und der Vertrieb der Publikation. Neben den klassischen Buchhandelskanälen sieht der Verlag vatter&vatter Vertriebspotenzial via bestimmte Partnernetzwerke (NGOs, Hochschulen etc.)

Vermittlung

Als weitere Massnahme soll die Publikation durch Workshops und Vorträge vermittelt werden. Julia Geiser kann auf eine langjährige Erfahrung in der Durchführung von partizipativen Vorträgen und Workshops zurückgreifen. Während des Vorprojekts im Masterstudium hat sich in den bereits durchgeführten Workshop gezeigt, dass sich dieses Projekt besonders eignet, um einen Austausch unter den Teilnehmenden anzuregen.

Die Teilnehmenden gewinnen in den Vorträgen und Workshops einen Einblick in die Thematik und können an der Debatte darüber teilnehmen, wie das Monster als Figur genutzt werden kann, um über aktuelle gesellschaftliche Themen nachzudenken. Die Gruppen schauen im Dialog auf die Bilder und erhalten eine Einsicht, wie Bilder als Kritik und Reflexion funktionieren und unsere soziale Wirklichkeit mitbeeinflussen. Sie erhalten Inputs zum aktuellen Gender-Diskurs und können über eigene Erfahrungen und Vorstellungen von Gender-Themen diskutieren. Diese begleitenden Vermittlungsmassnahmen sollen einen partizipativen Zugang zum Thema schaffen und die individuelle Teilhabe an der Auseinandersetzung mit der Genderthematik im Bild fördern. Die Vermittlungsformate können zielgruppenorientiert angepasst werden.

Zielgruppen

Die Zielgruppen können sehr breit angedacht werden, da Gender ein hoch aktuelles Thema ist, das durch die begleitenden Vermittlungsangebote auch Menschen zugänglich gemacht werden soll, die nicht per se in einem gezielten Marktsegment verortet sind. Mit dem allgemeinen Marketing und Vertrieb werden beispielsweise folgende Zielgruppen angesprochen:

- Menschen, die sich mit queerfeministischen Themen beschäftigen
- Leute, die sich für Illustration interessieren
- Grundsätzlich am Monster interessierte Personen
- Leute, die sich kreativ oder wissenschaftlich mit dem Monster auseinandersetzen
- Menschen, die generell an kulturellen Entwicklungen und politischen Debatten interessiert sind

Zusätzlich werden auch zielgerichtet spezifische Institutionen und Einrichtungen angegangen. Diese Zielgruppen werden begleitend mit den Vermittlungsangeboten angesprochen:

- Fachpersonen aus den Gender-Studies und der Design-Lehre (z.B. aus dem Bereich Illustration)
- Vereine und Verbände, die sich mit LGBTQ+ Themen beschäftigen
- Festivals und Veranstaltungen zu Gender-Themen oder Designdisziplinen mit sozialem Interesse

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Die Publikation soll in einer Auflage von 2'000 Exemplaren erscheinen, bei einem Preis von ca. CHF 25.-.

	AUFWAND Fr.	ERTRAG Fr.
ERTRAG EIGENMITTEL		
Verkauf Bücher (über 3 Jahre)		17'000.00
Einnahmen über Crowd-Funding		8'000.00
FÖRDERBEITRÄGE		
Förderbeitrag Berner Designstiftung		10'000.00
Förderbeitrag Stadt Bern		5'000.00
Förderbeitrag Kanton Bern		5'000.00
Förderbeitrag Burgergemeinde Bern		3'000.00
Druckbeitrag Hochschule der Künste HKB		2'000.00
Stiftungen und private Gönner / Projektpartner		5'000.00
AUFWAND		
Verlags Administration und Projektmanagement	8'000.00	
Weiterentwicklung Publikation – Interviews führen und Konzept erweitern	1'000.00	
Publikationsrechte div. Illustrator*innen – 10 Illustrator*innen à 250.-	2'500.00	
Honorare Autor*innen – Projektinitiantin und 3 Gast-Autor*innen à 500.-	2'000.00	
Honorar Lektorat	2'000.00	
Übersetzung und Transkription – Übersetzung fremdsprachige Interviews mit Illustrator*innen ins Deutsche	5'000.00	
Layout	5'000.00	
Produktion inkl. Basislogistik Publikation Druck, Transporte, Lagerung etc.	20'000.00	
Vertrieb und Marketing/Kommunikation	8'000.00	
Diverse Spesen und Projektreserve	1'500.00	
Total	55'000.00	55'000.00
Gewinn/Verlust (minus)	0.00	

Februar – Juni 2020
Eingabe bei Förderstellen
Umsetzung Finanzierung

März – Juni 2020

- Publikation schärfen, Texte, Aufbau und Layout weiterentwickeln.
- Aufarbeitung und Weiterentwicklung der Texte durch Julia Geiser
- Auswahl und Anfrage Illustrator*innen
- Interviews mit Illustrator*innen (respektive die bereits geführten Ergänzen)
- Fokussierung Texte Gastautor*innen

Juni 2020
Vorschau an Vertreter und Verlag

Juli – September 2020
Finalisierung und Setzung der Texte
Definitive Auswahl Illustrationen
Cover-Gestaltung
Lektorat

Oktober 2020
Layout

November – Dezember 2020
Review + Puffer

Januar 2021
Produktion

Februar 2021
Vernissage

Kontakt

Julia Geiser
Alpeneggstrasse 7
3012 Bern
geiser.julia@gmail.com
julia-geiser.ch
+41 79 732 32 31

Matthias Vatter
vatter&vatter AG
Verlag für wort-bild-kultur
Biderstrasse 27
3006 Bern
mv@vatterundvatter.ch
vatterundvatter.ch
+41 79 352 8144

Impressum

Text: Julia Geiser
Grafik: Lydia Perrot
Druck und Bindung: RUF AG

“[...]

we are all, and must be,
monsters because none are
template humans. The human is
an ideal that exists only as
a referent to define what deviates
from it. Just as the monster is
predicated on a judgment based
upon what defines a normal
human, so too, the human is a
conceptualized idea which can
be figured as a referent defined
only through that which
deviates from it.”